

Türkenfeld

im Blick

TiB

Ortsjournal für Türkenfeld • Zankenhausen • Pleitmannswang • Burgholz • Peutenmühle • Klotzau

Wussten Sie schon...

...dass Sie in einer der modernsten Gemeinden Bayerns, wenn nicht gar der Bundesrepublik leben? Zumindest datentechnisch gesehen. Was als kleine Initiative von ein paar interessierten Bürgern begann und dann von der Gemeinde – unterstützt von allen Fraktionen und vielen freiwilligen Helfern – mit viel Energie und Durchhaltevermögen „durchgezogen“ wurde, ist jetzt so gut wie abgeschlossen: Türkenfeld hat sein eigenes Glasfasernetz mit superschnellen Anschlüssen direkt ins Haus! Wichtig: Jetzt sollte das auch massiv bekannt gemacht werden. Denn: Unser Ort bietet damit – neben den vielen anderen Vorzügen – *noch* einen beachtlichen technischen und zeitlichen Vorsprung. Ein Standortvorteil, der beste Voraussetzungen für die Ansiedlung „sauberer“ IT-Unternehmen und den damit verbundenen Gewerbesteuererinnahmen schafft.

Der Erfolg dieses mehrjährigen Projekts macht deutlich: Selbst große Vorhaben

lassen sich verwirklichen, wenn nur alle an einem Strang ziehen. Ist das nicht ein gutes Omen auch für unsere Dorfentwicklung?

Ebenfalls sehr fortschrittlich – auch wenn es sie in vielen Gemeinden bereits gibt: In Türkenfeld wird es schon bald – unter der Trägerschaft unseres Bürgervereins und mit finanzieller Unterstützung der Gemeinde und der beiden Kirchen – eine Nachbarschaftshilfe geben; mehr dazu finden Sie auf Seite 12.

Eine kleine Gemeinde mit vielen Facetten

Eher traditionell geht's zu in unserem Bericht über die Wallfahrten nach Andechs, den Sie ab der Seite 13 lesen können. Was einen dabei bewegt und was man dabei erleben kann, wird anschaulich geschildert. Bei der Lektüre unseres Gastbeitrags von Ruth Konrad ab Seite 2 stellen Sie sich vielleicht die Frage, wann Sie zum letzten

Mal im Türkenfelder Schwimmbad waren. Abends schnell mal ein paar Runden schwimmen, das hat doch was! Ab Seite 7 erfahren Sie in der Fortsetzungsreihe über alte Hausnamen von Eva Gehring so manches, was, würde es nicht so fleißig recherchiert und dokumentiert, schlicht und einfach dem Vergessen anheim fiel. Und nicht zuletzt nehmen auch in dieser Ausgabe der TiB unsere Berichte aus dem Gemeinderat wieder viel Platz ein. Das hat seinen Grund: Viele unserer Leser, die nicht immer die Möglichkeit haben, sich diese anstrengenden Abendsitzungen live anzuhören, sind froh darüber, auf diese ausführliche Weise an den öffentlichen Diskussionen teilhaben zu können.

Viel Spaß beim Lesen,

Ihr TiB-Redaktionsteam

Inhalt:

Wussten Sie schon...	S. 1
Die Bademeister von Türkenfeld	S. 2
Gemeinderatssitzung 11/14	S. 4
Impressum	S. 6
Haus Nr. 15 – Beim Alber	S. 7
Gemeinderatssitzung 12/14	S. 10
Neues von der Dorfentwicklung	S. 12
Zu Fuß nach Andechs und zurück	S. 13
Gemeinderatssitzung 01/15	S. 16
Planungsablauf „Am Bühllacker“	S. 19
125 Jahre Kirchenchor	S. 20
Gemeinderatssitzung 02/15	S. 22
TiB junior, die Kinderseite	S. 24



Ein voller Erfolg: Der Oster-Wochenmarkt! Über 500 Besucher freuten sich über das bunte Programm und die vielen leckeren Schmankerln von den Marktleuten und vom Frauenbund. Musik: Jugendblaskapelle Ammersee-Nord sowie Valentin Schmitt mit Leif Dahlem (Keyboard/Sax).

Die Bademeister von Türkenfeld

Ein kleines Juwel in Türkenfeld ist das inzwischen 40 Jahre alte Schwimmbad in der Grund- und Mittelschule. Schulkinder, die dort schwimmen lernen, und Stammgäste, die dort fast täglich ihre Bahnen ziehen, schätzen das kleine, aber feine Becken in der Türkenfelder Schule. Genutzt wird es während der Schulzeit jeden Tag. Türkenfelder und Moorenweiser Schüler bekommen hier Schwimmunterricht, aber auch die Kinder der Nachmittagsbetreuung dürfen ab und zu mal in dem Becken planschen. Am Donnerstag gibt es für alle Aqua-Jogging und am Samstag für die älteren Generationen Wassergymnastik.

Montag bis Donnerstag und am Wochenende ist das Schwimmbad auch so der Öffentlichkeit zugänglich. Damit dabei niemandem etwas geschieht, müssen natürlich Bademeister her, die aufpassen, dass niemand untergeht. Im Moment gibt es sechs davon in Türkenfeld. Einer von ihnen ist Helmut Obländer. Er wohnt seit 35 Jahren in Türkenfeld und ist seit 2000 Bademeister.

Damals haben sich nämlich die gesetzlichen Bestimmungen geändert, die Badeaufsichten müssen jetzt mehr Auflagen erfüllen: So müssen sie zum Beispiel den Rettungsschwimmerschein haben, damit sie eventuellen Herausforderungen während ihrer Schicht gewachsen sind. Auch ein Erste-Hilfe-Kurs ist für die Badeaufsichten Pflicht. Diese Prüfungen müssen sie alle zwei Jahre wiederholen, um nicht aus der Übung zu kommen. Diese Voraussetzungen konnte der Rentner, der bis dahin die Aufsicht übernommen hatte, nicht erfüllen.

Seit 2000 teilen sich Freiwillige die Aufsicht

Reinhold Schmid hat sich deswegen im Jahr 2000 für eigene Türkenfelder Bademeister stark gemacht. Er selbst war damals bei der Wasserwacht in Grafrath tätig. Er gab den Stein des Anstoßes und hatte eine Gruppe Freiwilliger zusammengetrommelt, die seitdem die Aufsichten übernehmen. In der Zwischenzeit gab es allerdings schon wieder einige Personalwechsel (siehe Kasten).



Helmut Obländer ist immer montags mit der Aufsicht dran. Ihn freut es besonders, wenn Eltern mit ihren kleinen Kindern zum Schwimmen kommen. „Die haben dann immer so eine große Freude, das ist einfach toll.“ Klar ist aber trotzdem: Unter der



Alle Bademeister (v.l.n.r.):

Luisa Pintore, Angelika Joachimsthaler, Sylvette Müller (vorne); Helmut Obländer, Ludwig Keck, Florian Reinold (hinten)

Woche nutzen vor allem viele Senioren das Schwimmbad, um ein paar Bahnen zu ziehen. „Für die älteren Leute ist es eine tolle Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen. Vor allem für sie wäre es schade, wenn das Schwimmbad schließen müsste.“ Insgesamt sind die Schwimmer aber alterstechnisch ziemlich gemischt, erzählt er. Es hänge auch immer von der Witterung ab, ob was los sei oder nicht. Durchschnittlich sind pro Abend laut seiner Schätzung rund 15 Schwimmer da. „Mehr sollten es aber auch nicht sein, sonst kommen sie sich im Becken nur in die Quere.“

Ähnlich sieht das auch die Dienstagsaufsicht Florian Reinold. Er wohnt eigentlich in Eresing und ist seit 2009 dabei. „Davor bin ich schon immer regelmäßig zum Schwimmen gekommen. Als ich gehört habe, dass sie noch Leute suchen, habe ich gedacht: warum nicht?“ Er fährt dienstags sogar extra früher aus der Arbeit aus München raus, um rechtzeitig um 18 Uhr im Schwimmbad zu sein. Der Job mache ihm Spaß und sei zum größten Teil auch nicht besonders anstrengend. Denn: „Meistens passiert ja dann doch nichts – zum Glück. Das Schlimmste, was ich mal machen musste, war jemanden mit einem Pflaster zu verarzten.“



Seit 2000 eingesetzte Aufsichten:

Reinhold Schmid	(bis 2004)
Manuel Müller	(bis 2008)
Thomas Wirtl	(bis 2009)
Sylvette Müller	
Angelika Joachimsthaler	
Helmut Obländer	
Ludwig Keck	(ab 2006)
Florian Reinold	(ab 2009)
Luisa Pintore	(ab 2012)

Die Wasserqualität wird laufend überprüft

Mit $16\frac{2}{3}$ auf 8 Meter und einer Tiefe von 96 bis 180 Zentimeter umfasst das Schwimmbadbecken immerhin rund 200 Kubikmeter Wasser. Das sind 200 000 Liter. Der Hausmeister der Schule, Robert Bulkescher, kümmert sich um die Wasserqualität. Dafür muss er dreimal täglich die pH- und Chlorwerte des Wassers

überprüfen. „Wenn zu wenig Chlor im Wasser ist, besteht die Gefahr auf Legionellen, ist es zu viel, reizt es die Augen und Haut“, erklärt er. Außerdem kommt alle zwei Monate noch eine Firma, die weitere Tests durchführt – beispielsweise ob doch irgendwie Bakterien ins Wasser gelangt sind.

Bulkescher ist seit drei Jahren Hausmeister an der Türkenfelder Schule. In dieser Zeit habe es noch keine ernsthaften Probleme mit dem Wasser gegeben. Das liegt auch daran, dass es ständig in Bewegung ist. Durch ein Pumpsystem wird das Badewasser praktisch rund um die Uhr durch Tanks im Keller zirkuliert, in denen sich Filter befinden, die das Wasser reinigen. Jeden Tag kommen außerdem rund vier Kubikmeter frisches Wasser hinzu. Zweimal die Woche wird der Beckenboden gereinigt. Seit zwei Jahren hat Bulkescher dafür jetzt auch Unterstützung von einem kleinen Roboter bekommen, der selbstständig den Schwimmbadboden reinigt. Zuvor musste der Hausmeister das nämlich von Hand mit einem Sauger erledigen. „Das geht jetzt wirklich deutlich besser.“ In den Sommerferien wird das Wasser dann ganz abgelassen und das Becken gründlich gereinigt.

Regelmäßig gibt es auch Untersuchungen, ob und wie das Schwimmbad saniert werden muss. „Irgendwas ist bei so einem Schwimmbad immer“, erklärt er. Jetzt gerade wurde das Mauerwerk des Schwimmbeckens untersucht. Der Bericht zu den Untersuchungsergebnissen lag allerdings zum Redaktionsschluss noch nicht vor. Der Hausmeister glaubt aber nicht, dass akute größere Mängel da sind. Für die Zukunft wird es dennoch nicht ganz ohne Investitionen gehen. Bulkescher ist trotzdem optimistisch: „Man muss sich da einfach Schritt für Schritt vorarbeiten. Schließlich sind große Sanierungsaktionen immer auch eine Kostenfrage. Denn so ein kleines Schwimmbad finanziert sich nicht selbst. Am Ende bleibt es an der Gemeinde hängen.“

Die Gebühren für die Eintritte (2,50 Euro für Erwachsene, 2 Euro für Kinder), die die abendlichen Schwimmer selbstständig in den Kassenschlitz werfen (sollen) – zusammen mit Zuschüssen vom Schulverband für die Nutzung der Schulklassen, reichen bei weitem nicht für den Unterhalt des Bads aus. Im Endeffekt zahlt die Gemeinde natürlich trotzdem drauf. Bürgermeister Pius Keller schätzt: „Im Jahr sind es wohl rund 70.000 Euro, die für das Schwimmbad an laufenden Kosten anfallen.“ Sanierungen noch nicht mit eingerechnet. Trotzdem möchte man sich jedoch bemühen, den Bürgern das Schwimmbad auch in Zukunft zu erhalten.

Ruth Konrad

Öffnungszeiten Schwimmbad

Montag bis Mittwoch:	18.00 - 21.00 Uhr
Donnerstag:	18.00 - 19.30 Uhr
Samstag:	14.00 - 16.00 Uhr
Sonntag:	09.00 - 11.00 Uhr

An Feiertagen und in den Schulferien hat das Schwimmbad geschlossen.

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 12. November 2014

Bebauungsplan „Am Bühlacker“, Modernisierung Heizkraftanlage Schule

Abwesend: H. Hohenleitner

TOP 3 Bebauungsplan zum Einheimischenmodell „Am Bühlacker“

Zusammenfassung aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

Eine Bestandsermittlung 2012 seitens der Gemeinde ergab über 80 interessierte junge Erwachsene und Familien am Bau oder Erwerb von Wohneigentum. Die Gemeinde führte daraufhin konkrete Gespräche mit der Eigentümer-Familie einer größeren Fläche im Ortszentrum. Die Eigentümer haben mittlerweile ihre Bereitschaft signalisiert, insgesamt 14.153 m² Fläche der Gemeinde zur Überplanung und Baulandausweisung zu überlassen.

Als Bauträger hat sich Fa. Hubert Schmid aus Marktoberdorf bereit erklärt, ein städtebauliches Konzept als Einheimischenmodell sowie seniorengerechtes Wohnen durchzuführen. In einem notariell zu beurkundenden städtebaulichen Vertrag werden vorbehaltlich der Beratung und Beschlussfassung durch den Gemeinderat die Modalitäten geregelt.

Herr Martin (Planungsverband München) erläutert, dass die Anbindung an die Bahnhofstraße die einzige Möglichkeit ist, das Gebiet zur erschließen. Die Einbeziehung des ganzen Gebiets samt Kindergarten und Bahnhof wäre wünschenswert. Dies ist aber nicht möglich, da nur ein Teil des Gesamtgebietes überplant werden kann. Die Achse zum Kirchturm, ein prägendes Merkmal zur Orientierung im Dorf, wurde berücksichtigt.

J. Wagner will wissen, warum links nicht auch ein Wendehammer vorgesehen ist (auf der rechten Seite ist ein Wendehammer geplant – Anmerkung der Redaktion).

Herr Martin erklärt, dass man in der Bebauungsplanung städtebaulich noch einiges regeln könnte.

P. Keller erklärt, ein Eigentümer möchte, dass ein Gebiet Grünfläche bleibt und nicht als Bauland ausgewiesen wird. Man hat den Entwurf dementsprechend erstellt, auch die Firma Schmid hat mitgewirkt.

S. Gangjee-Well zeigt sich von der Planung überrascht und will wissen, seit wann diese Planungen laufen und warum gerade die Firma Schmid als Bauträger eingesetzt wird. Wer hat das entschieden?

P. Keller antwortet, die Gemeinde hätte gute Erfahrungen im Einheimischenmodell Duringveld mit Herrn Ganster gemacht, der jetzt die Firma Schmid vertritt und damals für einen anderen Bauträger tätig war.

E. Staffler ergänzt, dass im Duringveld die Grundstücke der Gemeinde gehört haben. Im jetzigen Fall handelt es sich um privaten Grund. Es gibt eine Einigung zwischen den Eigentümern der Grundstücke und der Firma Schmid. Die Planungshoheit der Gemeinde bleibt aber davon unberührt.

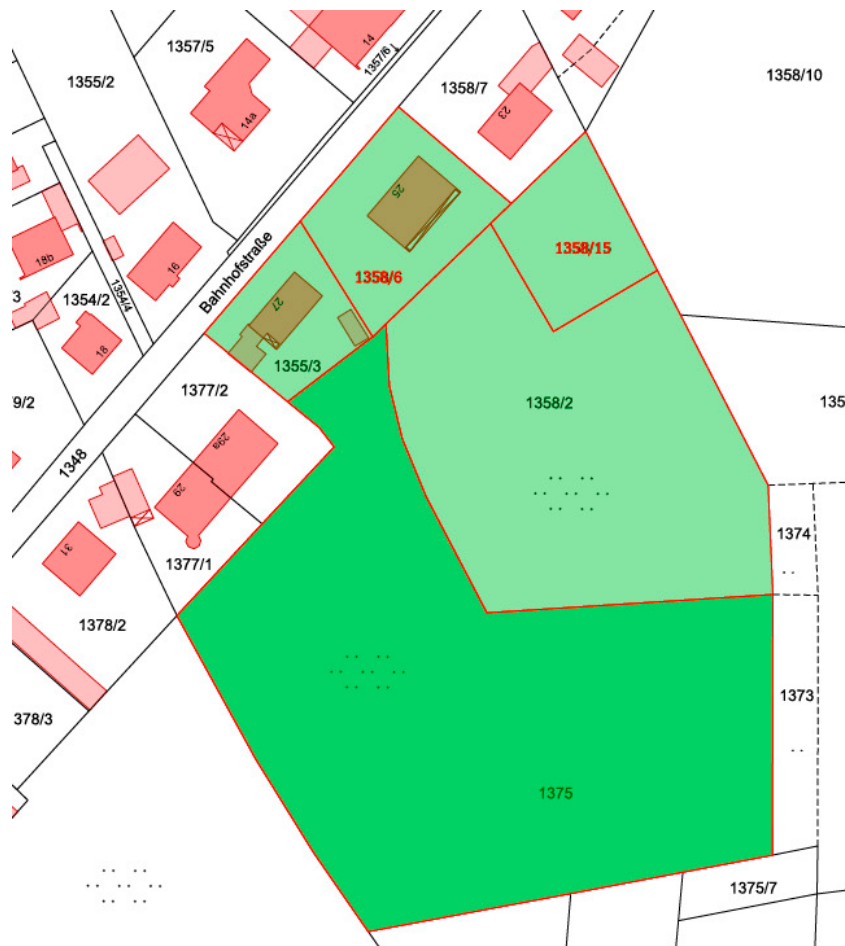
M. Uhlemann fehlt ein Gesamtkonzept. Der Altort ist geprägt durch eine gemischte Bebauung, Geschäfte und Wohnhäuser.

Wie wird auf diesen sensiblen Bereich Rücksicht genommen? Man soll keinen stilistischen Schock erleben, wenn man das neue Baugebiet betritt. Sie will wissen: Gibt es Wohnen für Senioren, gibt es einen Kinder-spielplatz, gibt es öffentliche Flächen, sind auch Büros oder ein Ärztehaus geplant? In der Planung sieht man das nicht. Wie sieht es mit einer fußläufigen Anbindung Richtung Bahnhof oder zum Kinderhaus aus? Es soll überlegt werden, was braucht der Altort, was soll dort langfristig entstehen?

Herr Martin sagt, es seien Flächen für Landwirtschaft rundherum und vom Flächennutzungsplan her keine Geschäfte vorgesehen.

Er sieht ein Manko darin, dass nicht die gesamte Fläche überplant wird. (Es sind noch weitere Freiflächen vorhanden, die nicht überplant werden – Anmerkung der Red.) Das Konzept sollte so gemacht werden, dass man in Zukunft noch Möglichkeiten hat. Die vorliegende Planung sieht er nur als Entwurf und nicht als Bebauungsplan.

M. Uhlemann fragt, ob die Häuser auch in einem erschwinglichen finanziellen Bereich bleiben, da die Bebauung als Einheimischenmodell geplant ist. In Grafing gibt es ein Einheimischenmodell, für eine DHH wurden dort 700.000 Euro bezahlt.



Herr Ganster (von der Firma Schmid) berichtet, dass er über 23 Modelle betreut hat, er verweist nochmals darauf, dass das Baugebiet Duringveld Eigentum der Gemeinde war. Inzwischen besteht eine strenge Auslegung durch den Europäischen Gerichtshof. Es besteht die Gefahr, dass das Einheimischenmodell nicht EU-konform ist. Als Baufirma kann man das insofern umgehen, dass in den ersten 3 Monaten ausschließlich an Einheimische verkauft wird. Der Kauf muss zwar ausgeschrieben werden, er will aber in den ersten 3 Monaten nur an Einheimische verkaufen. Der Preis soll für Einheimische deutlich unter dem üblichen Preis liegen, um Bevölkerungsschichten, die normalerweise nichts kaufen könnten, eine Chance zu geben.

R. König fragt, warum bei der Planung weder Grünfläche noch Spielplatz vorgesehen sind.

Herr Martin antwortet, er würde es grundsätzlich befürworten, wenn Plätze zum Treffen entstehen.

R. König will wissen, ob die 5 Doppelhäuser zum Einheimischenmodell gehören. *(Die fünf separat gekennzeichneten – Anmerkung der Redaktion)*

P. Keller verneint dies, diese Grundstücke bleiben bei den jetzigen Eigentümern.

G. Müller fragt, ob Einheimische Grund erwerben und selber bauen können.

Herr Ganster erwidert, dass dies nicht möglich ist. Der Bauträger bebaut das gesamte Gebiet selber.

E. Staffler meint, dass der Vergabekatalog nicht mehr zeitgemäß ist. Man sollte nicht Einzelne wegen eines Ehrenamtes bevorzugen, wenn z.B. jemand bei der Feuerwehr oder Caritas tätig ist. Die Kriterien, dass man ortsansässig ist und das Eigentum zur Selbstnutzung erwerben will, sollten ausschlaggebend sein.

R. Müller wirft ein, das Kriterium Ortsansässigkeit wird im Melderegister festgestellt. Was ist aber, wenn jemand sich jetzt schnell anmeldet, um zum Kreis der Berechtigten zu gehören? Er ist der Meinung, dass als ortsansässig nur der gilt, der mindestens schon 5 Jahre in Türkenfeld wohnt.

S. Gangjee-Well meint, mit der Schaffung von ein paar seniorengerechten Wohnungen sei noch lange nichts für die Türkenfelder Senioren geschaffen. Seniorengerechtes Wohnen bedeutet zunächst nur, dass die Wohnungen barrierefrei sind. Sie fragt, ob man nicht für die Senioren am Ort etwas Konkretes planen soll. Dabei sollten aber die Begriffe „Betreutes Wohnen“ und „Seniorengerechtes Wohnen“ nicht verwechselt werden.

Sie weist auch darauf hin, dass es zum Beispiel einen aktuellen Bedarf an Räumen für Tagesbetreuung für Senioren gibt.

Herr Ganster meint, wenn man einen Träger hat, wäre dies möglich. Seine Firma hat bereits solche Modelle umgesetzt.

S. Gangjee-Well fragt, ob Herr Kurz *(Planer der Dorfentwicklung – Anmerkung der Redaktion)* über die Planung informiert ist und einbezogen wird. Herr Kurz hat eine Bestandsaufnahme des ganzen Dorfes gemacht. Er kennt die Situation sehr gut und sollte einbezogen werden.

J. Wagner will wissen, ob die Häuser von der Größe her ähnlich sein werden wie bei der Bebauung im Duringveld.

Herr Ganster bejaht dies.

S. Schneller will wissen, ob es für Seniorengerechtes Wohnen was Konkretes gibt und ob man ähnliche Projekte der Baufirma anschauen kann.

P. Keller antwortet, dass dies problemlos möglich ist.

J. Wagner fragt, wie sicher die Zusage ist, dass die ersten 3 Monate nur Einheimische kaufen dürfen.

Herr Ganster erklärt, dass dies vertraglich festgehalten werden kann, allerdings nur als freiwillige Erklärung des Bauträgers. Wenn dies als Verpflichtung vertraglich festgehalten würde, könnte die Gemeinde rechtliche Probleme bekommen, da das Einheimischenmodell EU-rechtlich nicht zulässig ist.

V. Schmitt ist überrascht, wie weit die Planung schon gediehen ist. Er will wissen, warum die Gemeinde den Grund nicht selber gekauft hat. Ihm ist die Planung zu eng und profitorientiert.

P. Keller erklärt, dass die Gemeinde nach Europäischem Recht das Einheimischenmodell selber nicht durchführen darf. Auch wäre der Kostenaufwand dafür zu hoch.

E. Staffler will wissen, ob der Bebauungsplan noch 2015 aufgestellt wird und wie die zeitliche Vorgehensweise ist.

Herr Ganster erwidert, sobald der Bebauungsplan rechtskräftig ist, kann man beginnen.

G. Müller fragt, wie der Verkauf in der 3-monatigen Frist gestaltet wird, wie sicher es dann ist, dass Türkenfelder zum Zuge kommen?

Herr Ganster erklärt, dass am Anfang nur im Ort erworben wird.

V. Schmitt will wissen, warum das Gebiet „Am Bühlacker“ heißen soll.

Herr Martin antwortet, dass dieses Gebiet in alten Unterlagen so bezeichnet wird und es erwünscht ist, dass man alte Namen verwendet.

S. Zöllner gibt zu bedenken, dass bei den geplanten 50 bis 60 Wohneinheiten der gesamte Baustellenverkehr voraussichtlich über die Bahnhofstraße geführt wird. Diese Straße ist jetzt schon in keinem guten Zustand und wird den Verkehr nicht aushalten.

P. Keller gibt ihm recht und verweist darauf, eventuell andere Zufahrtsstraßen zu ermöglichen.

S. Gangjee-Well findet es zwar grundsätzlich gut, dass man Baugrund im Innenbereich ermöglichen will. Sie bedauert aber, dass die ganze Planung dem Gemeinderat nicht im früheren Stadium bekanntgegeben wurde. Man hätte sonst vielleicht auf das Gesamtkonzept mehr Einfluss nehmen können.

Der Gemeinderat Türkenfeld beschließt, einen Bebauungsplan aufzustellen.

Der Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum wird mit der Erstellung des Bebauungsplanentwurfes beauftragt.

Abstimmung 15 : 1 (Gegenstimme Valentin Schmitt, DG)

TOP 9 Modernisierung der Blockheizkraftanlagen (BHKWs) in der Schule

Zusammenfassung aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung: Die beiden Heizkraftanlagen (BHKWS) in der Schule arbeiten nach anfänglichen Schwierigkeiten nun gewinnbringend. Es wurde nun auf ein Modernisierungsprogramm hingewiesen: Wenn beide Anlagen gemäß Vorgaben modernisiert werden, gäbe es einen weiteren Zuschuss pro KWStunde erzeugten Stroms in Höhe von 0,0541 € jährlich.

Die Modernisierungskosten belaufen sich gem. Angebot vom 20.10.2014 auf 28.615,54 €. Bei durchschnittlich 12.000 Betriebsstunden könnte es jährlich ca. 3.600,00 € zusätzliche Förderung

Wie funktioniert unser BHKW in der Schule?

Wir haben bei Hans Aigner nachgefragt:

Bei einem Blockheizkraftwerk (BHKW) wird durch einen Motor mit Generator gleichzeitig Strom produziert und die Abwärme des Motors für die Heizung verwendet. Dadurch wird der Brennstoff (an der Schule Erdgas) besonders effizient genutzt. Der Strom wird für den Betrieb der Schwimmbadtechnik direkt verwendet. Die Wärme wird in die Schwimmbad- und Hausheizung eingespeist und entlastet die bestehende Gasheizung. Die beiden BHKW der Firma Senetec erzeugen jeweils 5 kW Strom und 11 kW Wärme.

geben. Hochgerechnet auf eine Laufzeit von 10 Jahren wären dies 36.000,00 € Mehreinnahmen.

E. Staffler stellt fest, wenn er als Banker die Rentabilitätsschneie betrachtet, kann er nur von einer Modernisierung abraten. Wenn das Schwimmbad „hopp“ geht, ist der Geldfluss gestört. 28.000 € zu investieren und über 10 Jahre 36.000 € zurückzubekommen ist ihm zu wenig.

S. Gangjee-Well erklärt, dass die jetzigen BHKWs eine Vorgeschichte haben. Sie wurden von Anfang an falsch angeschlossen und dadurch beschädigt. Trotzdem hat die Gemeinde damit einen Gewinn erwirtschaftet. Mit modernisierten, unbeschädigten BHKWs erzielt man also voraussichtlich einen noch besseren Ertrag zusätzlich zu der Förderung.

P. Keller stimmt zu und ergänzt, auch wenn das Schwimmbad eines Tages abgekoppelt werden soll, kann trotzdem in der Übergangszeit an Heizmitteln gespart werden.

J. Wagner meint, die Rentabilität ist zu stark vom Schwimmbad abhängig, die Anlage ist daher unrentabel.

S. Zöllner erinnert daran, dass man das Schwimmbad weiterbetreiben will. Wenn man jetzt die Möglichkeit für eine Förderung hat, sollte man die nutzen.

R. König fände es besser, das Gutachten der Firma abzuwarten, die das Schwimmbad gerade untersucht. Sie will wissen, wie lange die alten BHKWs voraussichtlich noch laufen.

P. Keller berichtet, dass eines davon defekt ist.

R. König meint, dass vielleicht die alten BHKWs mit geringen Reparaturen wieder fit gemacht werden können.

G. Hohenleitner (Verwaltung) erklärt, dass die alten BHKWs dadurch, dass sie beschädigt sind, sehr labil sind. Die Kosten der

Reparaturen sind vermutlich genauso hoch wie die Durchführung der Modernisierung.

R. Müller befürchtet, dass ohne Schwimmbad ein Problem besteht: Wohin mit der Abwärme der Blockheizkraftwerke?

P. Keller erwidert, ohne die BHKWs muss man die dann fehlende Abwärme (für die Beheizung des Schwimmbades – Anmerkung der Redaktion) mit Öl oder Gas herkrigeln.

S. Schneller meint, wenn das Schwimmbad mal wegfallen sollte, könnte man immer noch die Schule im Winter mit der Abwärme heizen.

R. König fragt, ob man nicht dann gleich neue Anlagen kaufen sollte, statt die alten zu modernisieren

S. Gangjee-Well stellt fest, dass jeder Stillstand der Anlagen ein Verlust ist. Man hat schon mit diesen beschädigten Anlagen einen Gewinn erwirtschaftet. Die modernisierten Anlagen werden sicher noch besser laufen, wodurch die Modernisierung wirtschaftlich umso mehr Sinn ergibt. Da man nicht weiß, ob es die Förderung zu einem späteren Zeitpunkt noch gibt, sollte man die Entscheidung jetzt treffen.

R. König erklärt, man habe sie jetzt von der Modernisierung überzeugt. Sie ist bereit, für eine Investition zu stimmen, vorausgesetzt, komplett neue Anlagen sind nicht günstiger.

V. Schmitt fordert, dass die Firma eine Garantie geben muss.

R. Müller schlägt als Beschlussfassung vor, die Modernisierung freizugeben, wenn neue Anlagen nicht billiger sind.

E. Staffler findet das Ganze zu nebulös.

J. Wagner schließt sich dem an. Er meint, wenn man bei einem alten Auto einen neuen Motor einsetzt, ist es trotzdem kein neues Auto, sondern immer noch ein altes anfälliges Gerät.

S. Gangjee-Well will wissen, ob J. Wagner die Anlage oder die Technik eines BHKWs kennt.

J. Wagner verneint, er kennt die Technik nicht.

S. Gangjee-Well erwidert, dass es Erfahrungswerte gibt für BHKWs, es handelt sich hierbei um eine bewährte Technik der Firma Senertec und nicht um Billigprodukte. Eine Modernisierung ist sehr wohl sinnvoll und wirtschaftlich interessant für die Gemeinde, denn sie bringt Geld in die Gemeindekasse.

Beschluss: Der Gemeinderat beschließt mit 2 Gegenstimmen (E. Staffler, L. Staffler, beide CSU) die Modernisierung der beiden Heizkraftanlagen, wenn durch die Verwaltung geprüft wurde, dass eine Neuanschaffung zweier HKAs ohne Zuschuss teurer wäre.

Protokoll: Hans Well

Impressum

TiB – Türkenfeld im Blick
Das Ortsjournal für Türkenfeld.
Zankenhausen, Pleitmannswang,
Burgholz, Peutenmühle, Klotzau.

V.i.S.d.P.:

Martina Uhlemann
An der Kälberweide 12 b
82299 Türkenfeld
Tel: 08193 - 2419005
eMail: meldung.tib@gmail.com
www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de

Auflage: 1.500

Verteilung:

Alle Haushalte der Gemeinde
inkl. Ortsteile

Redaktionsteam:

Peter Brill, Sabeeka Gangjee-Well,
Eva Gehring, Gabriele Klöckler,
Ruth Konrad, Waldemar Ludwig,
Gerhard Meißner, Valentin Schmitt,
Michael Sorger, Martina Uhlemann,
Hans Well

Satz: Oliver C. Grüner

Bildnachweis:

Eva Gehring: S. 7, 8, 9, 24
Dieter Hess: S. 13, 15, 17
Thomas Jansen: S. 14
Ruth Konrad: S. 2, 3
Waldemar Ludwig: S. 20
Hubert Mayer: S. 13
Gerhard Meißner: S. 14
Valentin Schmitt: S. 21
Horst Schülke: S. 1
Gemeinde Türkenfeld: S. 4
Harald Wilsch: S. 19

Haus Nr. 15 – Beim Alber



Der Hausname

Alber heißt das Haus Türkenfeld 15, seit die Häuser unter ihrem Namen erfasst wurden.

Nach dem fast 200 Jahre alten Bayerischen Wörterbuch von Johann Andreas Schmeller bedeutete Alber früher Pappel, ein Baum gab also dem Haus seinen Namen. Seit drei Generationen ist es im Besitz der Familie Bichler, der Wald und Holz hatten Einfluss auf ihr Leben und damit auch auf die Geschichte des Hauses.

Bauer und Forstarbeiter

Sixtus Bichler, der erste Bichler auf Haus Alber, war Bauer und zeitweise auch Forstarbeiter im Staatswald. Das Einkommen aus der Landwirtschaft allein reichte wie bei Vielen im Dorf nicht aus.

Jagd und Jägerei

Josef Bichler, der Sohn von Sixtus Bichler, war gelernter Zimmermann. Sein Bruder fiel im Krieg, deshalb übernahm er den Hof und war Bauer wie sein Vater, aber sein wesentliches Interesse galt dem Wald und der Jägerei. In den sorgfältig geführten Tagebüchern berichtet er über Mähen, Säen und Ernten. Zum Hof gehörten zwei Traktoren, ein Eicher und ein McCormick. Sie wurden auch zu Arbeiten im Wald benutzt.

Die Türkenfelder Jagdgenossenschaft verwaltete und verwaltet bis jetzt die bejagbaren Grundstücke der hiesigen Bauern. Für die Gebiete nördlich der Bahn und die südlich der Bahn wird je ein Jagdaufseher bestellt. Für den nördlich der Bahn gelegenen Teil war Josef Bichler zuständig. Jedes der beiden Reviere wurde in der Regel an einen Interessierten verpachtet. Der übte dort die Jagd selbst aus und konnte das auch seinen Freunden gestatten. Für das Jagdrecht zahlte der Jagdpächter an die Genossenschaft, außerdem kam er für den Bau von Hochsitzen und für die Wildfütterung auf.

Die Eintragungen von Josef Bichler in seine schon erwähnten Tagebücher schildern bezeichnende Situationen authentisch und so unübertrefflich prägnant, dass sie im folgenden Text ab und zu wiedergegeben sind: Nur selten verging ein Tag, ohne dass Josef Bichler im Wald war. Er kannte den Wildbestand und den Zustand der Rehe, Hasen, Wildenten und Fasane genau. Auch die Füchse kannte er. Am 15. 2.1985 notierte er in seinem Tagebuch: „Dann Kiermeier (Anmerkung: Ein Jäger) gekom-

men und Hühnerköpfe gebracht.“ Und am Rosenmontag, dem 18.2.1985: „Cormick anlaufen lassen mit Autobatterien. Gleich angesprungen. Hernach zum Fuchsbau gefahren mit Schlepper und Fuchsfutter ausgelegt.“ Unter dem 26.2.1985 steht: „20.00 abends Jagdversammlung. Um 1.00 heimgekommen. Ganz lustig zugegangen!“ und unter dem 28.2.1985: „Sondertermine: Jagdversammlung muss noch mal wiederholt werden.“ Auf seinen Wegen durch den Wald kam er am 12.10.1985 nach Klotzau: „Vormittag bei den Klotzauer Fischer (unten beim Holz). Die haben den Weiher abgefischt, ich hab ihnen 3 x geholfen, das Netz durchzuziehen. Ganz viele Karpfen drin!“ Aufgeschrieben hat er aber auch am 5.9.1989: „Im Kellerholz mit altem Pius 1 Stunde geratscht.“ Am 2.10.1989: „½ Stunde mit Hafner Gustl am Moorenweiser Weg geratscht.“

Als Jäger stand er dem Jagdpächter und seinen Freunden wohl nicht nach. Unter Sonntag, dem 30.6.1985 ist notiert: „Um 4.00 aufgestanden und auf Jagd. Um 6.00 vom Hochstand Schlagberg 2 Stück geschossen. Um 7.00 daheim.“ Acht Tage später: „Abends am Schlagberg ganz guten Bock geschossen. Auf den Bock zwei Jahre gegangen. Um ½ 10 daheim.“ – Das geschossene Rehwild gehörte dem Jagdpächter, einen bestimmten Anteil daran überließ er als Vergütung dem Jagdaufseher.

Abends fanden sich fast täglich Jäger, so nannte er die Freunde der Pächter, und manches Mal auch der Jagdpächter im Haus



Josef Bichler im Alter von etwa 70 Jahren

Alber ein zu Geprüchen im Stüberl. Bier wurde immer auf den Tisch gestellt, und oft waren sie auch zu einem kleinen Imbiss eingeladen. Begehrt waren die Rohrnudeln seiner Frau Maria. Wenn niemand kam, notierte er: „Keine Jäger da!“

Wald und Holz

Einen wesentlichen Anteil an der Arbeit und am Einkommen hatte der Holzhandel. Josef Bichler kaufte und verkaufte Holz in beträchtlichen Mengen. Bedeutendster Kunde war die München-Dachauer Papierfabrik, für die er geeignete Papierholzbestände fand und die Vertragsabschlüsse realisierte. Von ihm direkt ausgeführte Lieferungen waren oft kein leichter Verdienst: „Um $\frac{3}{4}$ 9 ins Holz, umgeschnitten, ausgeputzt, zusammengeschnitten. Um $\frac{3}{4}$ 12 ist Paul gekommen zum Holz Übernehmen. Um $\frac{1}{2}$ 2



160 Ster übernommen. Dann mit Eicher und Gig wieder ins Holz. Um 4.00 mit 1 Fuder zirka 2 Ster daheim. Abgeladen und Feierabend gemacht.“ An diesem Tag fehlte ihm ein knapper Monat auf 75 Jahre.

Seinen eigenen Wald pflegte er mit Sachkenntnis und pflanzte bis ins hohe Alter eigenhändig nach, am 8. April 1988, mit 74 Jahren, waren es 125 Fichten.

Die Musik

1924 war das Gründungsjahr der Türkenfelder Blaskapelle. Nach dem Krieg war sie nicht mehr vorhanden. Bald nach 1945 sammelte Josef Bichler die alten Mitglieder um sich und war damit maßgeblich an der Neugründung beteiligt. Geld war knapp, nicht jeder konnte sich eines der teuren Blasinstrumente kaufen. Die im Haus Alber vorhandene Basstrompete wurde je nach Bedarf ausgeliehen, damit jeder, der keine eigene hatte, mit ihr üben konnte. Unter dem 7.3.1989, seinem 75. Geburtstag, steht im Tagebuch: „Abends $\frac{1}{4}$ 8 die alten Musiker gekommen. Die letzten erst um 12.00 gegangen.“

Nach langer Reise und anschließender Ruhezeit wohlverpackt in einem Schrank, kehrte die Trompete vor wenigen Jahren in das Haus Alber zurück.

Die nächste Generation

Sepp Bichler, der Sohn von Josef Bichler und jetziger Eigentümer des Anwesens, renovierte 1994 das Haus im wahrsten Sinn des Wortes grundlegend, ohne es nach außen hin zu verändern. Die Fenster ließ sein Vater schon 1972 vergrößern und etwas anders anordnen. Ansonsten stehen die Außen-, und zum Teil auch die Innenmauern unverändert, seit das Haus gebaut wurde.

Wie früher üblich, war auch dieses Haus direkt auf planiertem Boden errichtet und mit den Jahren feucht geworden. Raum für Raum grub Sepp Bichler den Boden etwa 60 cm tief zuerst an den Außenmauern aus, dann innen, füllte eine Trockenschicht Kies ein und brachte darauf eine Feinbetonschicht an. Danach



Sepp Bichler links, Robert Rahm rechts mit Segelflugzeugmodell A2 „Recorder“ beim Hangsegeln am Nördlinger Ries

setzte er in die Außenmauern Stück für Stück eine Isolierschicht aus V2A ein. Diese Arbeit und der gleichzeitig erfolgte Innenausbau dauerten zwei Jahre lang. Während dieser Zeit wohnte die Familie im Obergeschoss.

In seiner Tatkraft und Leistungsfähigkeit gleicht er seinem Vater, Interessen hat er andere entwickelt und zum Teil auf anderen Gebieten Erfolge erzielt. Ersten Anstoß dazu gab ein Kindheitserlebnis.

Modellflugzeugbau

Im Nachbarhaus, dem Haus seiner Tante Mina Bichler, wohnte ein Bub, der wenige Jahre älter war als der damals fünfjährige Sepp Bichler. Der Nachbarsjunge war tagsüber allein, weil die Eltern außer Haus arbeiteten. Sie schenken ihm Baupläne für Segelflugzeugmodelle und auch das notwendige Material zum Bauen dazu. Die beiden Kinder spielten oft gemeinsam, der Sepp schaute gern beim Bau der Modelle zu. Aus Schindeln begann er



Sepp Bichler baut das Segelflugzeugmodell „Spinne“ A 2, Spannweite 1,8 m, Gewicht 390 g mit Fernsteuerung



Treffen am Flugplatz in Oberschleißheim.

V.l.n.r.: Karl Ehinger, Rudolf Lindner, Sepp Bichler mit dem von ihm gebauten Modell „Spinne“. Im Oberschleißheimer Luftfahrtmuseum des Deutschen Museums hängt das Original des Segelflugzeugmodells „Spinne“, das nach dem Plan von Rudolf Lindner von 1954 gebaut wurde. Rudolf Lindner ist Segelflieger, er stellte Segelflugzeuge her.

selbst „Flugzeuge“ zu bauen. Fliegen konnten sie natürlich nicht. Irgendwann bekam er von seinem Freund ein Stück Balsaholz, das war schon etwas anderes. Nicht lange danach kletterte er mit dem ersten selbst gebauten kleinen Modell auf den Stadel und warf es von dort aus in den Wind. Es flog und flog immer weiter in Richtung Haus „Sattler“, dabei sank es nur langsam. Es war geglückt! Er konnte es kaum fassen. Dass der große Schäferhund von Reichels das Flugzeug kurz vor der Landung noch in der Luft schnappte und zerbiss, fiel nicht mehr ins Gewicht.

Dieses Schlüsselerlebnis löste sein leidenschaftliches Interesse am Bau von Segelflugzeugmodellen aus, es besteht bis heute unverändert.

Beruf

Der Schmiedemeister Johann Thalmayr sen. war sein Onkel, der Bruder seiner Mutter. Sepp Bichler schloss in der Weiherschmiede seine vielfältige Lehre ab: Damals wurden dort Landmaschinen ausgebessert und die dazu notwendigen Teile hergestellt sowie Bauschlosserei betrieben. Insgesamt 16 Jahre lang arbeitete er in der Weiherschmiede, danach noch 4 Jahre im Neubau an der Beurer Straße. Seitdem ist er im erlernten Beruf bei den Stadtwerken Fürstenfeldbruck beschäftigt.

Von seiner Berufsausbildung abgesehen, half er seinem Vater im Wald, zum Beispiel beim Reparieren und Bauen von Hochständen, einmal gemeinsam mit Anderen beim Aufgraben des Fuchsbaus zur Rettung des Dackels, der sich hineingewagt hatte und nicht wieder herauskommen konnte. Davon abgesehen, fühlte sich auch Sepp Bichler im Wald wie zu Hause.

Vom Zeitvertreib zur Freizeitbeschäftigung

Die Hände eines Schmieds müssen kräftig sein, aber auch geschickt. Sonst wäre er kein guter Schmied. Seine Kunstfertigkeit stellte Sepp Bichler seit seiner Kindheit beim Bau von immer größeren und zunehmend schwieriger herzustellenden Modellen erfolgreicher Segelflugzeuge unter Beweis. Welches Können zum Beispiel allein zum Bau einer Tragfläche gehört, ist erst beim Betrachten ohne aufgebrauchte Außenhaut zu ermessen.

Fertig ist ein Flugzeug und auch ein Modellflugzeug erst, wenn es fliegen kann. In den sechziger Jahren störte es niemand, wenn er wie auch andere Jungen durch die Straßen lief und seine Modelle fliegen ließ, selbst wenn diese hier und da einmal in einem blühenden Rosenstrauch oder an einem anderen dafür unpassenden Ort landeten. Übung macht auch in diesem Fall den Meister.

Seit 1972 besteht die Modellfluggruppe Entraching, die eigentlich in Utting zu Hause ist. Nur der benutzte Flugplatz liegt in der Gemarkung der Nachbargemeinde Entraching. Gründer war der Uttinger Walter Liebner. Zurzeit hat der Verein 60 Mitglieder, 5 davon sind Türkenfelder. Sepp Bichler ist Gründungsmitglied. Nicht nur in diesem Verein ist er aktiv. Als einer der Wenigen, die ihre großen Modelle noch selbst bauen, nimmt er an entsprechenden Treffen und am Austragen der Weltmeisterschaften



**Einladung zum
Antik-Stammtisch
Türkenfeld**

Wie jedes Jahr findet auch 2015 der Türkenfelder Antik Stammtisch statt. Hier können die „Wintermodelle“ zur Begutachtung mitgebracht und über die aktuellen Projekte bei einem gemütlichen Mittagessen geredet werden.

<p>Datum: 14.03.2015 Uhrzeit: ab 09:30 Uhr</p> <p>Im Gasthof Hartl „Zum Unterwirt“ Doringstraße 5 82299 Türkenfeld (nahe Ammersee)</p>	<p>Ansprechpartner: Sepp Bichler Robert Steinbrecher</p> <p>Telefon: 08193-7684 Email: robert.steinbrecher@freenet.de</p>
--	--

teil. Einmal im Jahr lädt er zum beachteten Antik-Stammtisch im Gasthof Hartl ein.

Haus und Hof heute

Die Viehhaltung wurde aufgegeben, die Felder sind verpachtet, der eigene Wald nicht.

Das Wohnhaus ist, wie berichtet, renoviert. Im Stadel gegenüber steht unter anderem der McCormick-Traktor und, auseinandergebaut, der vermutlich letzte landwirtschaftliche Leiterwagen, den der Wanger Klaß in der Bahnhofstraße gebaut hat. Die Räder wurden in der Weiherschmiede mit Eisenreifen beschlagen. Von zwei Ochsen gezogen, mit Heu beladen und darüber festgezurrtem Wiesbaum nahm er am Festzug zur 1250-Jahr-Feier Türkenfelds teil. Älter als der Leiterwagen ist der geräumige Erdkeller. Er hält bis heute Nahrungsmittel kühl und frisch. Altes und Neues ergänzt sich.

Eva Gehring

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 10. Dezember 2014

Neuaufstellung eines Flächennutzungsplans, Verwaltungsstreitsache wegen Anordnung einer Halteverbotszone in der Kirchstraße / Schulstraße

Abwesend: W. Epp, H. Hohenleitner

TOP 4 Neuaufstellung Flächennutzungsplan (FNP)

Aus dem Sachvortrag der Gemeindeverwaltung:

Der derzeit gültige Flächennutzungsplan wurde am 20.12.1983 durch den Rat der Gemeinde Türkenfeld beschlossen und dient seitdem als Grundlage für die städtebauliche Entwicklung des Gemeindegebietes.(...) Die in dem Plan dargestellten Bauflächen wurden fast vollständig in Anspruch genommen, oder sie stehen für eine Entwicklung nicht zur Verfügung. (...)

Finanzielle Auswirkungen:

(...) Für den FNP sowie Landschaftsplan (LP) sind nach bisheriger Kenntnis Haushaltsmittel in Höhe von insgesamt ca. 84.000 € erforderlich. Bei einem Planungszeitraum von ca. 3 Jahren und bei Berücksichtigung von Rückstellungen sind künftig jährlich 28.000 € für den FNP und LP erforderlich.

P. Keller erläutert, dass es viele Bauanfragen gibt. Bebauung ist in der Vergangenheit oft durch eine Ortsabrundungssatzung ermöglicht worden. Außerdem muss man die Frage nach einem neuen Gewerbegebiet klären, dies könnte mit einer Neuaufstellung des Flächennutzungsplans (FNP) überlegt und erreicht werden. **S. Gangjee-Well** gibt zu bedenken, dass die Gemeinde in nächster Zeit viele wichtige Projekte zu verwirklichen und zu finanzieren hat; z.B. den Ausbau der Bahnhofstraße und die Dorfentwicklung. Sie fragt, ob dazu auch noch der FNP kommen muss?

R. Müller meint, dass durch einen neuen FNP auch ein Bebauungsplan innerorts notwendig wird und mahnt zum behutsamen Vorgehen.

E. Staffler ist für das Aufstellen eines FNP sowie parallel für einen Bebauungsplan, weil die Bürger bauen wollen und zeitliche Verzögerungen nicht wünschenswert sind. Die Dorfentwicklung sollte aber mit einbezogen werden.

P. Keller meint, Bauland ist wichtig für junge Familien.

S. Zöllner erinnert daran, dass bereits zu Zeiten von Bgm. Wölfel über einen neuen FNP gesprochen wurde. Er schlägt vor, den Beginn der Dorfentwicklung abzuwarten und Synergieeffekte mitzunehmen.

P. Keller befürchtet dann eine Dauer von 4 bis 5 Jahren.

S. Zöllner erinnert daran, dass vor 3 Wochen im Rat festgestellt wurde, für den Ausbau der Bahnhofstraße sei kein Geld da. Jetzt auf einmal gibt's Geld für was anderes.

M. Uhlemann ergänzt, dass die Bahnhofstraße Priorität haben muss. Sie schlägt vor, vorübergehend Bauanträge wie bisher mit Ortsabrundungssatzungen zu behandeln, um Baurecht zu schaffen.

R. König ist sich nicht sicher, wie man weiter verfahren soll. Muss man bei Bauanträgen von Bürgern immer wieder nachbessern?

P. Keller antwortet, dass es Aufgabe der Gemeinde ist, einen Flächennutzungsplan aufzustellen.

G. Müller fragt, wie viele Bauanfragen tatsächlich vorliegen.

P. Keller schätzt ca. 5 bis 6 Anträge.

E. Staffler schlägt ebenfalls vor, die Liste der Bauwerber zunächst zu sichten. Diese Bauwerber kann man nicht jahrelang vertrösten, man muss in der Zwischenzeit die Anträge behandeln.

V. Schmitt regt eine Klausur an, in der sich der Gemeinderat in Ruhe überlegt, wo und wie sich der Ort entwickeln soll, wo Bauland entstehen soll und wo Gewerbe. Wenn man weiß, was man exakt will, kann man damit zum Planer gehen.

S. Gangjee-Well regt einen Kostenvergleich FNP und Ortsabrundungssatzung an. Wieviel kostet ein FNP, wieviel eine Ortsabrundungssatzung?

P. Keller sichert zu, in der nächsten Sitzung die Zahl der Bauanträge und den Kostenvergleich zwischen Ortsabrundungssatzung und FNP vorzulegen und dann nochmals darüber zu diskutieren.

S. Schneller meint, die Bauanträge kommen von Einheimischen. Schon wegen eines neuen Gewerbegebiets braucht man den FNP.

P. Keller merkt an, wenn man jetzt verschiebt, verliert man Zeit.

E. Staffler spricht sich dafür aus, im Januar die Bauanträge anzuschauen und dann über 25.000 € jährliche Ausgaben zu entscheiden.

Beschluss: Der Gemeinderat lehnt mit 11:4 Stimmen die Neuaufstellung des FNP ab. Gegenstimmen: P. Keller (CSU) R. König, J. Wagner, S. Schneller (alle FW)

TOP 7 Halteverbotszone in der Kirchstraße/Schulstraße; Beratung und Beschlussfassung über die Fortführung des Berufungsantrags

P. Keller zeigt sich verärgert über die Berichterstattung des Brucker Tagblattes. Ein Artikel dazu war nicht in Ordnung („Hendlwagen-Einspruch ärgert Gemeinderat“). Er selbst erfuhr erst am 13. November durch den Anruf der Rechtsanwältin der Gemeinde von der Urteilsbegründung. Er musste handeln, damit man die Möglichkeit des Widerspruchs nicht verliert. Die Einspruchsfrist ist am 13. November abgelaufen. Es ist nichts vertan, der Gemeinderat kann jetzt darüber abstimmen. Die Berichterstattung war nicht in Ordnung. Man hätte mit ihm reden können.

M. Uhlemann meint, dass es unmöglich sein kann, dass der Bürgermeister erst am 13. November informiert wurde. Am Tag zuvor, am 12. November, hatte Pius Keller in der Sitzung die Räte bereits darüber informiert, dass die Urteilsbegründung da ist. Wenn die Frist am 13. November abgelaufen ist, heißt das, die Urteilsbegründung hat schon 4 Wochen, also seit Mitte Oktober, in der Gemeinde gelegen.

P. Keller sagt, dass er davon keine Kenntnis hatte. Er habe von der Urteilsbegründung erst am 13. November erfahren. Auf der letzten Sitzung wurde nicht darüber gesprochen.

S. Gangjee-Well erinnert ihn, dass am Ende der öffentlichen Sitzung sehr wohl darüber gesprochen wurde.

M. Uhlemann fragt, warum der Gemeinderat aus der Zeitung von dem Widerspruch erfährt. Seit Monaten wartete man auf die Urteilsbegründung und hatte im Gemeinderat danach gefragt.

S. Gangjee-Well zitiert die entsprechende Protokollstelle:



„Beschilderung der Verlängerung Schulstraße zur Bahnhofstraße: Nachdem nun die Urteilsbegründung vom Gericht zum Klageverfahren „Parken Schul-/Kirchstraße“ vorliegt, (...)“

P. Keller kann sich das nicht erklären.

E. Staffler appelliert an eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Der Bürgermeister hat einen Fehler auf sich genommen, den er wissentlich nicht gemacht hat. Welchen Wirbel man jetzt darum in der Presse gemacht hat, ist unanständig.

M. Uhlemann stellt klar, dass Frau Osmann (*Redakteurin des Münchner Merkurs, Anmerkung der Redaktion*) bei ihr telefonisch nachfragte. Ihre Antwort war: „Wir wurden nicht informiert“. Für die Formulierungen des Merkurs ist sie nicht verantwortlich. Die Unterstellung, sie hätte die Presse informiert, ist ärgerlich. Sie fordert E. Staffler auf, die anwesende Merkur-Berichterstatteerin zu fragen, warum sie den Beitrag so formuliert hat. Sie lasse sich eine Antwort auf Pressefragen nicht verbieten.

R. Klauf betont, dass der Artikel nicht in Ordnung war.

S. Gangjee-Well versteht nicht, warum die Urteilsbegründung und der Einspruch nicht gleich dem Gemeinderat mitgeteilt wurde. Das war nicht in Ordnung, weil es die Pflicht des Bürgermeisters gewesen wäre, vor seinem Einspruch den Gemeinderat in Kenntnis zu setzen.

P. Keller weist darauf hin, dass es die Möglichkeit gab, sich im Rathaus die Urteilsbegründung anzuschauen.

S. Gangjee-Well wundert sich über die Geheimniskrämerei. Es handelt sich um ein öffentliches Urteil, das jeder als anonymisierte Version gegen eine Gebühr vom Verwaltungsgericht bekommen kann. Sie kritisiert die Anwältin, die erst einen Tag vor Ablauf der Einspruchsmöglichkeit in der Gemeinde angerufen hat. Dazu ist die Begründung des Einspruchs gegen das Gerichtsurteil dünn. Die Anwältin beruft sich nicht auf den gerichtlich definierten Sachverhalt, sondern auf angebliche Verfahrensfehler.

P. Keller meint, dass das Verfahren nicht ordnungsgemäß war.

S. Gangjee-Well erwidert, dass von Sachkundigen laut Gerichtsurteil das Aufstellen des Verkehrsschildes als Rechtswidrigkeit eingestuft wird. Beim Lesen der Urteilsbegründung wird ihr klar, dass die Gemeinde auch bei einem 2. Verfahren keine Chance hat.

Sie schlägt vor, die Verkehrssituation generell zu überplanen.

P. Keller beharrt darauf, den Widerspruch aufrecht zu erhalten.

S. Zöllner findet das Gerichtsurteil von der Begründung her klar, es ist wie eine „Watschn“ für die Gemeinde. Das Gericht hat festgestellt, sogar das Abmessen der Straßenbreite durch die Gemeinde sei falsch. Das Gericht meint, dass es der Gemeinde wohl nur darum ging, das Parken des Hendlwagens in „aufladefähiger Reichweite“ zu verhindern, weniger um die Verkehrssicherheit. Es bemängelt zudem, dass keine Alternativen geprüft wurden, wie z.B. ein Halteverbot auf der gegenüberliegenden Seite. Er schlägt vor, die

Vorfahrt zu ändern und Tempo 30 einzuführen.

J. Wagner verweist darauf, dass es darum geht, mit dem Halteverbotsschild einen Gefahrenpunkt zu regeln. Er möchte nicht, dass etwas passiert.

S. Schneller stellt fest, dass die Straße stark frequentiert ist. Überall sonst gibt es Tempo-30-Zonen, man kann hier nicht untätig sein.

S. Zöllner erwidert, dass er doch gerade konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Situation gemacht hat.

G. Müller ist dafür, mit anderen Mitteln die Verkehrssituation zu entschärfen. Wenn die Gemeinde den Prozess wieder verliert, muss man auch überlegen, was dann? Er ist dafür, den Prozess ad acta zu legen und selber eine sinnvolle Lösung zu finden.

P. Keller schlägt als mögliche Lösung eine Rechts-vor-Links Regelung vor.

M. Uhlemann weist darauf hin, dass das Gericht gute Argumente anführt, die nicht widerlegbar sind. So ist die Straße nicht 5 Meter breit, wie von der Gemeinde behauptet, sondern 6,90 Meter. Auch die Polizei hat sich gegen das Halteverbotsschild ausgesprochen. Die Anwältin geht in ihrer Berufungsbegründung nur auf angebliche Formfehler ein. Will man das Verfahren aufgrund von Formfehlern aufrechterhalten, oder geht es um die Sache? Sie selbst war auch für ein Halteverbot, kann sich aber den Ausführungen des Gerichts nicht verschließen.

E. Staffler meint, dass beim Nichteinspruch das Schild sofort entfernt werden müsste und die Gemeinde dann ab morgen keine Lösung hat.

S. Zöllner stellt klar, dass der Hendlwagen auch dann nicht im Kurvenbereich stehen darf.

R. Müller wäre für ein Halteverbot, erachtet die Rechtslage aber als zu dünn. Formale Gründe dagegen reichen ihm nicht aus.

L. Staffler fragt, warum man der Anwältin keine Chance gibt, das zu begründen. Der Einspruch soll versucht werden, vielleicht bekommt man Recht.

M. Uhlemann erklärt, dass die Anwältin ja die Chance hatte, das zu begründen.

J. Wagner meint, dass ein Formfehler für einen Widerspruch genügt.

R. Klauf stellt fest, dass die Anwältin schon wissen wird, was sie schreibt.

S. Gangjee-Well meint, dass die Anwältin keinesfalls argumentiert, das Gericht hätte in der Sache einen Fehler gemacht. Sie fragt, ob man Einspruch einlegen will, trotz der Gewissheit, nicht Recht zu bekommen? Sinnvoller wäre ihrer Meinung nach, Energien auf eigene Vorschläge zu verwenden. Es klingt sonst nach Rechthaberei.

M. Schneller äußert, dass er bei der Begehung dabei war. Auch viele Kindergarten-Eltern parken wild herum. Der Widerspruch hat keine Chance, weil dem Gericht die Argumente der Gemeinde wurscht sind und die Straße breiter als 3,50 m ist.

Beschluss: Der Gemeinderat hält den Antrag auf Zulassung der Berufung gegen das Urteil des Verwaltungsgerichtes nicht aufrecht. Abstimmung 8 : 7 Gegenstimmen: P. Keller, J. Walcher, R. Klauf, L. Staffler, E. Staffler (alle CSU), J. Wagner, S. Schneller (beide FW).

Protokoll: Hans Well

Hinweis der Redaktion:

Beim Ortstermin mit Bürgermeister, Gemeinderat, Polizei und Landratsamt wurde ein Verkehrskonzept für diese Straßen besprochen; dieses wird schrittweise umgesetzt.

Neues von der Dorfentwicklung

Anfang Juli letzten Jahres hatte das Planungsbüro Otto Kurz den Gemeindeentwicklungsplan vorgestellt. Seitdem lag das Werk im Amt für ländliche Entwicklung (ALE) und wurde dort in verschiedenen Abteilungen auf Herz und Nieren geprüft. Nach Erstellung der Projektbeschreibung hat Herr Hiebl (ALE) nun beim Treffen mit Bürgermeister, Gemeinderäten und Arbeitskreisvertretern einen Termin für die lang erwartete Aufklärungsversammlung mitgeteilt: **Am 29. April um 19 Uhr im Gasthof Hartl / in der Schönbergaula** wird der erste Schritt im offiziellen Verfahren des Gemeindeprojekts getan. Anschließend erfolgt die Anordnung und nach einer vorgeschriebenen Rechtsbehelfsfrist wird noch im ersten Halbjahr die Vorstandswahl der Teilnehmergesellschaft durchgeführt. Herr Hiebl hatte sich hierzu mit Bürgermeister Pius Keller, den Gemeinderäten und den Leitern der Arbeitskreise beraten und gemeinsam festgelegt, dass zunächst das gesamte Gemeindegebiet ins Verfahren aufgenommen wird, damit alle Eigentümer wahlberechtigt sind. Vorgesehen sind 3 Vertreter aus Türkenfeld und je 1 Vertreter aus Pleitmannswang (mit Peutenmühle) und Zankenhausen. Gewählt werden kann jeder Bürger. Für jeden Vertreter der Teilnehmergesellschaft wird auch ein Stellvertreter gewählt. Fest gesetzte Mitglieder im Vorstand sind der Erste Bürgermeister Pius Keller, sowie Frau Pavoni, als Vertreterin des ALE, sie übernimmt zugleich den Vorsitz.

Nachbarschaftshilfe startet

Am 18. März fand die Auftakt und- Informationsveranstaltung der Nachbarschaftshilfe (NBH) statt. Ein Projekt, das der Arbeitskreis Soziales im Rahmen der Dorfentwicklung der Gemeinde Türkenfeld initiiert hat. Die Trägerschaft für die NBH übernimmt der Bürgerverein Türkenfeld. Die ehrenamtlichen Helfer bieten allen Türkenfelder Bürgern kostenfreie Hilfsdienste an, wie beispielsweise die Übernahme kleiner Erledigungen, die Begleitung beim Spazierengehen, kurzfristige Unterstützung im Haushalt oder bei der Kinderbetreuung, Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen und beim Schriftverkehr, sowie einen Fahr- und Begleitdienst z.B. zum Arzt, zur S-Bahn oder zum Einkaufen. Eine Mitgliedschaft ist nicht erforderlich.

Wer die Nachbarschaftshilfe aktiv unterstützen oder selber Hilfe in Anspruch nehmen möchte, meldet sich bitte bei einem der Koordinatoren: Sabeeka Gangjee-Well (Tel. 08144-7854), Ingrid Ludwig (08193-950336) und Paul Böser (08193/999214). Ob die ehrenamtlichen Helfer der Nachbarschaftshilfe aus versicherungsrechtlichen Gründen Mitglied im Bürgerverein Dorfentwicklung Türkenfeld e.V. (Jahresbeitrag 12,- Euro) sein müssen, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Der Verein erhält zur Finanzierung der notwendigen Versicherungsprämien Zuschüsse zu je einem Drittel von der Gemeinde, der evangelischen und der katholischen Kirche.

Gewerbegebiet in Sicht?

Gut zahlende Gewerbebetriebe, die dabei weder unser Ortsbild, noch die Lebensqualität stören, das wünschen sich neben der Kämmerei sicher auch die Bürger in Türkenfeld. Im Arbeitskreis Gewerbe hat man sich intensiv mit der Frage nach möglichen Gewerbegebieten auseinandergesetzt und ist, laut Arbeitskreis-

sprecher Günter Pohlmann, fündig geworden. Für genauere Auskünfte ist es jedoch noch zu früh. Zunächst wird die Gemeinde mit den Grundstückseigentümern das Gespräch suchen, der Gemeinderat wurde in nichtöffentlicher Sitzung bereits informiert.

Höllbachrenaturierung in greifbarer Nähe

„Das ist ja wunderschön“ schwärmte Herr Hiebl vom Verlauf unseres Höllbachs. Zugegeben, er meinte damit die naturbelassenen Abschnitte. Die Renaturierung des Höllbachs liegt dem Arbeitskreis Natur, Umwelt, Energie und Landwirtschaft sehr am Herzen. Dort wo der Höllbach durch Gemeindegrund verläuft, könnte man dies relativ zügig realisieren, so hat sich Herr Hiebl beim Treffen am 3. März begeistert zu der Maßnahme geäußert. Beim Thema Energie sieht der Arbeitskreis, unter Leitung von Dr. Peter Brill, insbesondere im Bereich Energieeinsparung (z.B. durch Wärmedämmung) Handlungspotential und wird gern begleitend zum Dorfentwicklungsprozess seine Unterstützung anbieten.

Sofortmaßnahmen sind beendet – Kulturforum beginnt

Wochenmarkt, Bänke, Hausnamen, diese drei Schlagwörter stehen für den enormen Arbeitsaufwand, den der Arbeitskreis Sofortmaßnahmen in den letzten 3 Jahren bewältigt hat. Nun verstärkt die erfolgreiche Truppe unter der Leitung von Hans Well den Arbeitskreis Kultur und Tradition. Der Neuanfang in größerer Runde bringt auch gleich einen neuen Namen mit sich: „Arbeitskreis Kulturforum“. Die zwei Ansprechpartner, Peter Salomon und Hans Well, werden mit vereinten Kräften die Ideen aus dem Arbeitskreis Kultur und Tradition fortführen. Die beiden Gemeinderäte, Kulturreferent Valentin Schmitt und Robert Müller, begleiten auch weiterhin den Arbeitskreis.

Tourismus Know-how gesucht

Sie sind ein Marketing-Profi? Sie wissen, wie man einen Ort optimal präsentiert? Der Arbeitskreis Tourismus hat die Potentiale für Türkenfeld erkannt und sucht Unterstützung durch engagierte Bürger. Die Maßnahmenvorschläge reichen von der Ausarbeitung einer Tourismus-Infoseite auf der Gemeinde-Homepage bis hin zur Erarbeitung von Broschüren, beispielsweise zu Wander- und Radwegen rund um Türkenfeld. Da die bisherige Sprecherin in den Gemeinderat gewechselt ist, sucht der Arbeitskreis eine neue Leitung für die Organisation der Treffen und für den Informationsaustausch mit der Gemeinde und den anderen Arbeitskreisen.

Martina Uhlemann

Kontaktdaten und weitere Informationen zur Dorfentwicklung unter:

www.tuerkenfeld.de – Sonderseite Gemeinde Türkenfeld zur Dorfentwicklung und unter

www.dorfentwicklung-tuerkenfeld.de – Internetseite des Bürgervereins Dorfentwicklung Türkenfeld e.V.

Der Heilige Berg ruft: Zu Fuß nach Andechs und zurück



Seit Beginn des 12. Jahrhunderts wallfahrten Menschen nach Andechs. Auch in heutiger Zeit zieht es jedes Jahr über 40.000 Pilger aus mehr als 130 Wallfahrtsgemeinden auf den „Heiligen Berg“. Die Wallfahrer aus Türkenfeld und Zankenhausen gehören dazu. Sie brechen traditionell an Christi Himmelfahrt zu ihrem Bittgang auf. Los geht's um 4 Uhr in der Früh.

Trödeln darf man nicht, wenn man nach Andechs mitgehen will. Denn der Ablauf am Himmelfahrtstag ist genau festgelegt. Das Maß aller Dinge, nach dem sich der Zeitplan richtet, ist der Gottesdienst in der Wallfahrtskirche oben auf dem „Heiligen Berg“. Er beginnt pünktlich um 8 Uhr und wird seit vielen Jahren zusammen mit der Pilgergruppe aus Kottgeisering gefeiert.

Spätestens um Viertel vor vier heißt es also aufstehen, sich je nach Wetter in mehr oder weniger Kleidungsstücke packen, den kleinen oder größeren Rucksack nehmen und in der Dunkelheit zur Türkenfelder Pfarrkirche eilen. Die ersten Weggefährten tauchen aus anderen Häusern auf, in der Kirche ist meist schon eine größere Anzahl versammelt. Dort geht alles schnell: Nach dem Gebet in der Kirche zieht der Kreuzträger unter Glockengeläut als Erster aus, dahinter reihen sich die anderen ein. Ein kurzer Halt noch vor dem Gasthaus Drexl, damit die Zugordnung stimmt – die Kinder werden von je einer Reihe Erwachsener links und rechts in die Mitte genommen, dann marschieren Kreuzträger und die beiden Schrittmacher links und rechts neben ihm los. Beide tragen der Sicherheit wegen Leuchtwesten, genau wie ein Pilger am Ende des Zuges.



Da es noch dunkel ist, fällt es anfangs nicht leicht, die Weggefährten um sich herum zu erkennen. Erst nach und nach offenbart sich, wer alles dabei ist und wo die Freunde oder Bekannten sind, mit denen man sich verabredet hatte. Schon auf der Zankenhausener Brücke zeigt der Blick zurück auf die schemenhaften Gestalten, dass der Pilgerzug ziemlich lang ist. Und er wird ständig länger, da an der Einmündung zur Sudeten- und Gollenbergstraße Grüppchen warten und sich weitere Erwachsene, Kinder und Jugendliche fließend in den Zug einreihen. Eine kurze Begrüßung, ein Wispern zum Nachbarn – mehr geht nicht, denn seit die Glocken verstummt sind, wird der Rosenkranz gebetet. Angestimmt hat ihn ein Vorbeter und so beten alle, während sie flotten Schritts auf dem Radweg gen Zankenhausen marschieren, nach und nach verschiedene Gesätze des Rosenkranzes. Dabei wechseln sich linke und rechte Seite regelmäßig ab.

Kaum ist Zankenhausen erreicht, wiederholt sich die Szenerie aus Türkenfeld. Fast an jeder Straßeneinmündung warten Gestalten, die sich erst beim Näherkommen als Der oder Die entpuppen und die sich schnell in den Zug und den Chor der Betenden eingliedern. Am Ende von Zankenhausen, dort, wo wieder der Radweg nach Eching beginnt, ist der inzwischen auf eine stattliche Länge angewachsene Pilgerzug vorerst komplett. Spätestens hier werden auch alle gezählt, damit man später weiß, wie viele mitgegangen sind.

Ist es nicht langweilig, nur zu gehen und zu beten?

Das Gegenteil ist der Fall, und viele, die regelmäßig beim Bittgang nach Andechs dabei sind, werden das bestätigen. Denn obwohl

Ziel ins Sicht – zu Fuß „nur“ noch vier Stunden...



7.55 Uhr – Ankunft auf dem „Heiligen Berg“:
Abt Johannes Eckert empfängt die Wallfahrer in Andechs

man sich auf die Stimmen der Betenden vor, hinter und neben sich konzentriert, nimmt man vieles um sich herum intensiv wahr: die Dunkelheit des frühen Morgens, die hügelige Landschaft im Dämmerlicht, Bäume oder Sträucher am Wegrand, die

Im Archiv entdeckt

Nicht in jedem Ort und bei jeder Wallfahrergruppe wird genau Buch geführt, wie oft einzelne Personen schon dabei waren oder wie lange die Wallfahrtstradition besteht. Mering zum Beispiel blickt bereits auf 850 Jahre Andechs-Wallfahrt zurück. Und Türkenfeld? In Andechs selbst ist darüber nichts herauszubekommen. „Wir haben keine Aufzeichnungen. Früher hat man sich nicht angemeldet, man ist einfach gekommen“, so die Auskunft aus dem für Andechs zuständigen Pfarrbüro.

Besser sieht es in unseren Archiven aus. In einem Verkündbuch der Türkenfelder Pfarrei steht fürs Jahr 1855 folgender Eintrag: „Donnerstag fällt das hohe Fest Christi Himmelfahrt. Um halb eins in der Früh geschieht mit dem Kreuze unter Begleitung eines Geistlichen der Auszug für diejenigen, welche auf den hl. Berg Andechs gehen wollen. Hier in der Pfarrkirche ist der Gottesdienst um 8 Uhr und nachmittag die Non um halb zwei.“

Da die Andechs-Wallfahrer damals um den Ammersee herum gingen, mussten sie schon früher aufbrechen als heute. Erst 1905 gab es eine Neuerung, die in der Pfarrchronik von Zankenhäusern dokumentiert ist. „Der am Feste Christi Himmelfahrt von den Gemeinden Türkenfeld und Zankenhäusern übliche Bittgang nach Andechs wurde heuer dahin abgeändert und erleichtert, daß beide Gemeinden zusammen die Strecke von Stegen nach Herrsching hin und zurück auf einem gemieteten Dampfboot zurücklegten, wodurch das fatale – oft Ärgernis gebende Einkehren unterwegs, namentlich in Stegen, vermieden wurde. In Zankenhäusern blieben aber die Türkenfelder selbstverständlich eine geraume Zeit sitzen.“

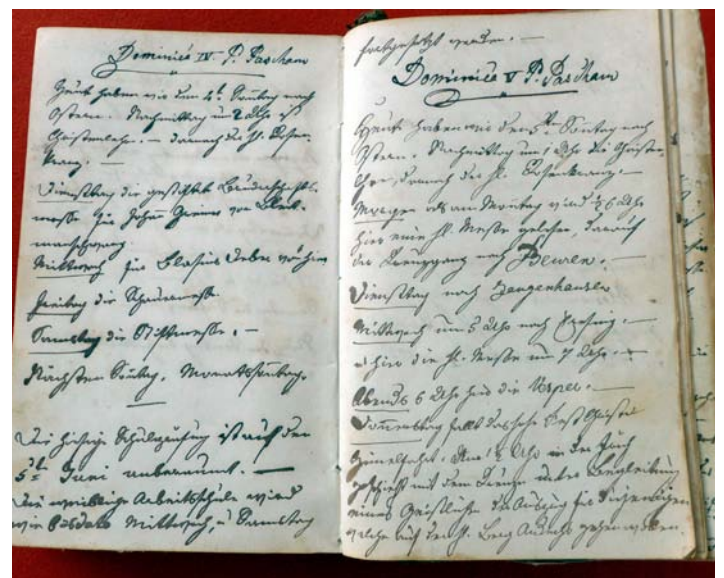
Ob beide Gemeinden schon vor 1855 nach Andechs gepilgert sind, kann man nur vermuten. Belegen lässt es sich derzeit nicht. Sollten Sie Hinweise haben, wären wir dankbar dafür.

ersten Vogelstimmen, Wind oder Regen, die mal mehr, weniger oder gar nicht zu spüren sind. Dazwischen Momente der Stille, die am frühen Morgen besonders intensiv sind, aber auch bei Tageslicht auf dem Rückweg nachhaltig wirken.

Außerdem sorgen Zeitplan und Strecke für weitere Abwechslung. Um 6 Uhr legt in Stegen der Dampfer ab, mit dem Türkenfelder, Zankenhäuser und Kottgeisinger über den Ammersee nach Herrsching fahren. Ein Luxus, denn zu solch früher Stunde gehört das Schiff nur den Pilgern! Wieder an Land, geht es in Herrsching in loser Formation erst durch den Ort, bis sich die Wege hinauf nach Andechs teilen. Die Türkenfelder und Zankenhäuser nehmen die Route durchs Kiental. Auch hier wird bis zum ersten steilen Treppenpfad wieder in Zugformation gelaufen und Rosenkranz gebetet. Ist der schweißtreibende Anstieg geschafft, bleiben noch wenige hundert Meter bis zu den allerletzten Stufen, an denen sich alle kurz sammeln. Die letzten 20 Meter geht es dann mit dem Kreuzträger voran zum Andechser Kirchenvorplatz hinauf. Die Glocken läuten, Abt Johannes Eckert wartet mit einem strahlenden Lächeln, verteilt großzügig Weihwasser über die Ankommenden und mit dem erhabenen Gefühl, es geschafft zu haben, betreten alle die Kirche.

Entspannung vor dem Rückweg

An die 120 Pilger aus Türkenfeld und Zankenhäusern sind es im Schnitt, die oben auf dem Heiligen Berg ankommen und zusammen mit einer gleich großen Gruppe Kottgeisinger die 8-Uhr-Messe feiern. Danach sind Entspannung und Brotzeit angesagt. Zu dieser frühen Stunde genießen alle noch das Privileg der freien Platzwahl, spätestens ab 11 Uhr, wenn die Ausflügler und Vatertags-Besucher eintreffen, ist es damit vorbei. Doch da vergnügen sich die vielen Kinder, die mitgepilgert sind (und nicht nur diese!), schon längst an den Marktständen. Bis fünf vor 12 Uhr müssen schließlich alle wichtigen Sensationen ausprobiert und die Mitbringsel gekauft sein. Punkt 12 Uhr findet die Verabschiedung vor der Klosterkirche durch den Abt statt.



Verkündbuch der Pfarrei Mariä Himmelfahrt Türkenfeld.
Rechte Seite unten: Schon 1855 geht es an Christi Himmelfahrt zu Fuß nach Andechs.



Kreuzträger seit 1985: Rainer Hegnauer

Wer nicht auf der Hut ist, erhält spätestens jetzt eine großzügige Weihwasserdusche.

Die Reihen lichten sich

Der Rückweg von Andechs nach Türkenfeld ist ein Spiegelbild des Hinwegs: zu Fuß und großenteils betend den Berg hinunter bis Herrsching, mit dem Dampfer nach Stegen, zu Fuß und wieder betend bis Türkenfeld. Der entscheidende Unterschied: Wurde beim Hinweg der Pilgerzug immer länger, passiert jetzt genau das Gegenteil. Bis Herrsching ist das noch kaum sichtbar, vor allem bei gutem Wetter. Doch spätestens nach der Ankunft in Stegen, wenn sich die verbliebenen Wallfahrer am Ortsausgang von Eching wieder hinter dem Kreuzträger aufstellen, ist nur noch der harte Kern von 25 bis 30 Pilgern übrig. Die halten – abgesehen vom Schwund in Zankenhausen – bis zuletzt durch. Eineinhalb Stunden später werden sie beim Einzug in Türkenfeld für ihr ausdauerndes Beten und Singen während des Hin- und Rückwegs mit Glockengeläut begrüßt.

Was bleibt nach rund 12 Stunden Wallfahren? Müde Füße sicherlich und bei dem einen oder anderen auch ein schwerer Kopf, wenn es sehr heiß und das Andechser Bier gar zu gut war. Doch das sind nur Begleiterscheinungen. Für die Meisten steht nämlich das Dabeisein – ist Ehrensache! – und die dabei erlebte Gemeinschaft im Vordergrund. Nicht wenige, die die 50 überschritten haben, waren schon als Kinder in Andechs dabei und haben bei

den vielen Wallfahrten seither unzählige Erlebnisse gesammelt. Jetzt nehmen sie selbst Kinder und Enkelkinder mit und geben bewusst oder unbewusst Gebet und Tradition weiter. Auf jeden Fall haben im Laufe der Jahre auch unzählige Pilger ihre Anliegen und Bitten hinauf auf den „Heiligen Berg“ getragen. Im Stillen, versteht sich, und ganz ohne Aufhebens.

Gerhard Meißner

Der Kreuzträger

Eine Wallfahrt funktioniert nicht von alleine. Damit alles klappt, sind verschiedene Aufgaben zu übernehmen. Ein Vorbereitungstreffen in Andechs zum Beispiel findet mit Türkenfelder Beteiligung schon im Januar statt. Bei der Wallfahrt selbst gibt es einen oder zwei Vorbeter, der Lautsprecher muss getragen werden – und natürlich das Kreuz, das den Pilgerzug anführt. Kreuzträger ist seit 30 Jahren Rainer Hegnauer. TiB hat ihm einige Fragen gestellt.

TiB: Wie wird man eigentlich Kreuzträger?

Rainer Hegnauer: Wie's bei mir genau war, weiß ich gar nicht mehr. Es war auf jeden Fall 1985. Damals habe ich das Amt von meinem Vorgänger Richard Zederer übernommen. Irgendwie lief es damals nach dem Motto „Freiwillige vor!“. Alle gehen einen Schritt zurück, einer passt nicht auf und bleibt vorn. Macht man es einmal, wird man im nächsten Jahr wieder gefragt, dann verlängert sich's stillschweigend.

TiB: Daraus sind ja jetzt sogar 30 Jahre geworden. Dann hatte das doch sicherlich noch einen anderen Grund, oder?

Rainer Hegnauer: Das ist schon richtig. Mir war es auch von Anfang an nicht unangenehm, denn so hatte ich eine Aufgabe. Ich wollte nur, dass das Kreuz geschmückt ist. Die verschiedenen Mesner haben das seither aber immer bestens gemacht.

TiB: Wenn man bis zu zwei Stunden am Stück das Kreuz trägt, welche Gedanken gehen einem da durch den Kopf?

Rainer Hegnauer: Gar nicht so viele, denn zunächst muss ich mich auf das Kreuz konzentrieren, es gerade halten. Nur mit einem Auge daran vorbei schauen zu können, ist auch hinderlich, vor allem in der Früh, wenn es noch ganz dunkel ist. Dazu kommt das gleichmäßige Gehen, das braucht etwas Disziplin. Es darf ja für die anderen nicht zu schnell und nicht zu langsam sein. Außerdem bete ich mit den anderen mit. Wenn dann noch Regen, Wind oder Kälte dazukommen, bleibt kein Gedanke für Beschaulichkeit.

TiB: Was war die schönste Wallfahrt und welche die anstrengendste?

Rainer Hegnauer: Die bisher anstrengendste Wallfahrt war für mich, als ich bei großer Hitze von Stegen heimlaufen musste mit nur noch 12 Personen. Da musste ich mich selber quälen. Meine schönste Wallfahrt nach Andechs war 1984, also ein Jahr bevor ich Kreuzträger wurde. Damals habe ich unseren Sohn Franzi im Tragestell auf dem Rücken hin und zurück getragen. Das war fast so, als ob man das Kreuz auf dem Rücken trägt. Aber (strahlt dabei übers ganze Gesicht) – ich hab dieses Gefühl genossen.

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 21. Januar 2015

Flächennutzungsplan (FNP), Wasserversorgung – Sanierung Hochbehälter, Linsenmann-Anwesen – Umbau als Unterkünfte für Asylsuchende

Abwesend: —

TOP 1 Fragestunde

Eine Bürgerin möchte wissen, warum der Gemeinderat bei Punkt 7 (*Anmerkung der Redaktion: Umbau des Linsenmann-Anwesens zu Unterkünften für Asylsuchende*) nicht wartet, bis die Informationsveranstaltung am 2. Februar stattgefunden hat und die Öffentlichkeit informiert ist.

Bürgermeister P. Keller: Das ist Sache vom Gemeinderat, da möchte ich nicht vorgreifen.

TOP 2 Neuaufstellung FNP für Türkenfeld

Auszug aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

„Der derzeit gültige Flächennutzungsplan für das Gemeindegebiet Türkenfeld dient seit 30 Jahren als Grundlage für die städtebauliche Entwicklung. Dem Gemeinderat wurde eine Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes empfohlen, damit insbesondere die kommunalen Ziele für die Ortsentwicklung und eine nachhaltige Siedlungsentwicklung neu formuliert werden können.

Vor dem Hintergrund einer immer knapper werdenden Wohnfläche nimmt der Siedlungsdruck in Türkenfeld weiterhin zu. Damit Außenbereichsflächen als Bauland zur Verfügung stehen, sind in der Vergangenheit zahlreiche Ortsabrundungssatzungen vom Gemeinderat erlassen worden. Die erforderliche Anpassung des Flächennutzungsplanes bezogen auf diese Flächen kann in einer Neuaufstellung eingebunden werden.“

Als Gast ist **Herr Martin** vom Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum eingeladen. Er stellt die Vorgehensweise einer Aktualisierung vor. Dabei geht er zunächst auf den im Rahmen der Dorferneuerung bereits vorliegenden Gemeindeentwicklungsplan (GEP) ein, mit dem er sich ausgiebig beschäftigt hat und den er für eine prima Sache hält. Dieser GEP hat die Funktion eines Leitbildes, er macht qualitative Aussagen zu vielen Aspekten der Gemeinde, die seiner Ansicht nach auch völlig richtig sind. Dazu gehört zum Beispiel, dass Innenentwicklung vor Außenentwicklung gehen soll. Der GEP macht allerdings keine Aussage über das Wo und Wie. Das ist Aufgabe eines Flächennutzungsplanes (FNP), der wiederum die Gemeinde in die Lage versetzt, darauf aufbauend Bebauungspläne zu erstellen.

Türkenfelds FNP ist 30 Jahre alt, er basiert noch auf Hand erstellten Karten und enthält nur die Hälfte des neuen Baubestands. Neue Flächennutzungspläne werden digital mit GIS erstellt (*GIS sind Geoinformationssysteme zur Erfassung, Bearbeitung, Organisation, Analyse und Präsentation räumlicher Daten. Quelle: Wikipedia*), sämtliche Grundstücksdaten sind hier elektronisch hinterlegt und können jederzeit abgerufen werden.

Herr Martin schlägt ein schrittweises Vorgehen vor. Im 1. Schritt geht es um die Aktualisierung der Grundlagen, dabei werden auch alle bisherigen Änderungen eingearbeitet und alle Daten digitalisiert. Die Kosten dafür sind laut Angebot an die Gemeinde 7000 Euro. Im 2. Schritt geht es um die Baurechtserhebung. Hier wird ermittelt, welche Grundstücke in welcher Größe frei sind,

Baurecht haben und unbebaut sind. Hier werden auch Potenziale ermittelt. Die Kosten hierfür belaufen sich auf ca. 8000 Euro. Erst danach folgt Schritt 3, nämlich die Grundsatzüberlegung des Gemeinderats, ob neue Flächen ausgewiesen werden sollen oder ob das Bestehende reicht. Bei Neuausweisungen sollte dies sinnvollerweise in einem FNP festgeschrieben werden, er schafft Leitlinien, an Hand derer sich der Gemeinderat dann orientieren kann, wenn neue Bebauungspläne aufgestellt werden sollen. **Herr Martin** empfiehlt, beide Schritte zu machen.

S. Gangjee-Well meint, dass der gesamte Gemeinderat zwar die Notwendigkeit einer Neuaufstellung nach 30 Jahren sieht, aber in der letzten Sitzung wegen der hohen Gesamtkosten von 84.000 Euro Bedenken geäußert wurden. Auf der heutigen Sitzung sollten die Bauanträge vorgelegt werden, die als Begründung für eine Neuaufstellung des FNP genannt worden waren. (*Anmerkung der Redaktion: Die Aufstellung der Bauanträge ist dem Sachvortrag der Gemeinde angehängt.*) Da es bei den vorliegenden Bauanträgen einen Schwerpunkt in Zankenhausen gibt, möchte sie wissen, ob es möglich ist, diese Grundstücke, die schon im bisherigen FNP als Bauland ausgewiesen sind, zu betrachten und eine Lösung hierfür zu suchen. Das wäre doch besser, als zum jetzigen Zeitpunkt für viel Geld einen FNP für das gesamte Gemeindegebiet aufzustellen.

Herr Martin warnt vor einer isolierten Betrachtung, das sei nicht gut. Zankenhausen hat wenig Infrastruktur, Kindergarten, Schule, Geschäfte z.B. sind in Türkenfeld. Deshalb müsse man es zusammen betrachten und strukturiert vorgehen. Die Gesamtkosten werden sich auf 2-3 Jahre verteilen, und auch nur in vollem Umfang anfallen, wenn man sich nach den ersten beiden Schritten für die Aufstellung eines neuen FNP entschließt. Momentan sollte man Anträge zurückstellen und erst den alten FNP aktualisieren.

Für **E. Staffler** klingt der Ansatz eines schrittweisen Vorgehens positiv. Er habe aber ein Problem damit, alle vorliegenden Anträge in die Zukunft zu verweisen. Bei Bauträgern wäre das okay, bei privaten Vorhaben aber nicht.

Herr Martin antwortet, dass man auch differenzieren müsse, ob es um Vorhaben im Ort geht. Flächen im Innenbereich seien einfacher planbar. Problematisch seien Flächen, die in den Außenbereich gehen. Da werde man wie bisher mit einer Ortsabrundungssatzung nicht mehr auskommen. Beim FNP gehe es auch nicht ausschließlich nur um die Bebauung, sondern auch um die Themen Verkehr, Grünflächen und Ausgleichsflächen.

M. Uhlemann erinnert daran, dass man in der letzten Gemeinderatssitzung klären wollte, wie hoch die Kosten für mehrere Ortsabrundungssatzungen seien (*Anmerkung der Redaktion: Vorgehen der Gemeinde bisher*) im Vergleich zur Neuaufstellung des FNP. **Herr Martin** erklärt, dass bei einer Ortsabrundungssatzung der Bauwerber die Kosten trage.

G. Müller möchte wissen, ob man sich die digitalisierte Fassung dann auch bei sich zu Hause anschauen könne.

Herr Martin bejaht das.

J. Wagner fragt, ob Bauland, das in einem FNP ausgewiesen ist, dann nach einiger Zeit automatisch Bauland werde? Man könne also Flächen ausweisen, auch wenn jemand erst in 15 Jahren etwas machen möchte.

Herr Martin erklärt, dass Baurecht erst geschaffen werde, wenn ein Bebauungsplan aufgestellt sei. Man müsse aber keinen Bebauungsplan aufstellen.

S. Gangjee-Well weist darauf hin, dass es in Zankenhausen im gleichen Gebiet, in dem die heutigen Anträge liegen, auch noch weitere Anträge gab. Es sollte eine Lösung gefunden werden. Die Grundstücke seien nicht nur im FNP als Bauland dargestellt, sondern auch an die Kanalisation gegen Gebühren angeschlossen worden. Zusätzlich zahlten einige Besitzer Grundsteuer B. Sie fragt Herrn Martin, ob deshalb Baurecht bestehe.

Herr Martin meint, die Darstellung im FNP und die Kanalisation schaffen nicht automatisch Baurecht. Bei der Grundsteuer B sei er sich nicht sicher, da müsste man sich weiter erkundigen.

Beschluss: Der Gemeinderat beschließt einstimmig für das gesamte Gemeindegebiet einschließlich aller Ortsteile die schrittweise Überarbeitung des FNP. Zunächst die Digitalisierung (7.000 Euro) und anschließend die Baurechtserhebung (8.000 Euro).

E. Staffler fragt noch nach, wie mit bestehenden Anträgen umgegangen werden solle.

P. Keller erklärt, dass man sich das bei Ortsterminen anschauen. Herr Martin solle dazukommen.

TOP 3 Wasserversorgung Türkenfeld – Sanierung Hochbehälter

Herr Zeiler von der Firma COPLAN stellt dem Gemeinderat das Ergebnis zur Betonuntersuchung im Hochbehälter vor. Dabei geht es um den größeren der beiden Hochbehälter mit einem Speicherinhalt von 700 m³, der 1986 erbaut worden war (*Anmerkung der Redaktion: der kleinere Hochbehälter fasst 300 m³*). Zusammenfassend stellt **Herr Zeiler** fest, dass nach den Untersuchungen das Betriebsgebäude selbst und die Edelstahl-Verrohrung im Innern in gutem Zustand sind, aber die beschichtete Innenauskleidung des Behälters durch Hydrolyse stark beschädigt ist. Der Bauwerksbeton ist noch in gutem Zustand.

Für die notwendige Sanierung der Innenauskleidung gibt es grundsätzlich drei Möglichkeiten:

- eine mineralische Dickbeschichtung; Kosten 100-150 Euro/m²,
- eine Edelstahlauskleidung; Kosten 180-240 Euro/m²,
- eine PE-Auskleidung entweder mit PE-Folie (Kosten: 140-180 Euro/m²) oder PE-Platten (Kosten: 160-220 Euro/m²).

Zusammenfassend empfiehlt **Herr Zeiler** dann für die Innensanierung des Hochbehälters die mineralische Dickbeschichtung. Sie wird lt. seiner Berechnung netto 157.000 Euro kosten. Dazu kommt die Außensanierung (Bäume/Sträucher entfernen, Wärmeisolierung, Erdabdeckung, schlecht platziertes Zugangstor

erneuern etc.) mit netto 132.000 Euro. Zusammen wären das netto 289.000 Euro. Er fügt noch dazu, dass seine Kostenschätzung sich auf jeden Fall im sicheren Bereich bewegt und dass die Innensanierung nicht mehr allzu lange aufgeschoben werden sollte. Seine Fotos von 2012 und 2014 belegen, wie die Schäden voran geschritten sind.

TOP 7 Umbau des Büros Nr. 1 im Linsenmann-Anwesen zur Nutzung für Asylbewerber

Zusammenfassung des Sachvortrags der Gemeinde:

Bis Ende 2015 muss die Gemeinde Türkenfeld 45 Flüchtlinge aufnehmen, bis jetzt verfügt Türkenfeld über Unterbringungsmöglichkeiten für 8 Personen. Laut vorherrschender Meinung des Gemeinderats soll dabei auf die Schaffung einer Containersiedlung oder einer zentralen Massenunterkunft verzichtet werden. Stattdessen soll die Unterbringung in bestehenden Gebäuden favorisiert werden. Trotz Hauswurfsendung im Herbst 2014 und persönlicher Ansprache von Bürgern ist es bisher aber nicht gelungen, ausreichend Wohnraum zu finden.

Um ein positives Zeichen zu setzen und mit gutem Beispiel voranzugehen, möchte die Gemeinde den ca. 133 m² großen Raum im 1. OG des Linsenmanngebäudes zur Verfügung stellen. Eine Begehung mit Vertretern des Landratsamtes hat bereits stattgefunden. Folgende Umbauarbeiten müssten größtenteils in Trockenbauweise durchgeführt werden (späterer Rückbau dadurch einfacher möglich):

- Schaffung von vier Einzelräumen
- Umgestaltung des Stuhllagers als Schlafraum
- Erweiterung der Küchenzeile
- Erweiterung der sanitären Anlagen

Damit wäre eine Unterbringung von 8-10 Personen möglich, gemietet würde der Raum vom Landratsamt, die Dauer des Mietvertrags wäre fünf Jahre. Sonstige Nachteile für die Gemeinde entstünden nicht, da bis auf weiteres kein Bedarf besteht, den Raum wieder zur Kinderbetreuung zu nutzen (*Anmerkung der*



Redaktion: Bis die neue Kinderkrippe fertig war, wurden hier Krippenkinder betreut.) Für kulturelle Zwecke verfügt Türkenfeld außerdem über eine ausreichende Zahl von anderen Veranstaltungsräumen.

Kulturreferent V. Schmitt stellt den Antrag, den TOP um 4 Wochen auf die nächste Gemeinderatssitzung zu vertagen. Zur Begründung führt er an, dass der Handlungsdruck jetzt nicht so groß sei und man zudem erst die Info-Veranstaltung am 2. Februar abwarten sollte. Man solle dort mit offenen Karten reingehen und nicht jetzt schon fertige Tatsachen schaffen. Es gäbe zudem auch noch neue Ideen, die sollten erst noch geprüft werden. Wenn sie besser wären, müsste man jetzt nicht einen wertvollen Saal hergeben, der dann nicht mehr für kulturelle Zwecke zur Verfügung stünde.

P. Keller findet, der Gemeinderat solle jetzt ein Zeichen setzen und nicht vertagen. In der Schule wurde viel Geld investiert (*Anmerkung der Redaktion: für die Schönbergaula als Veranstaltungsort*).

R. König möchte auch nicht vertagen. Sie findet, das Linsenmanngebäude sei ein ganz ausgezeichneter Platz für solch eine Unterkunft, weil sie mitten im Ort liegt. Der Gemeinderat sollte mit dem Beschluss jetzt ein positives Zeichen setzen.

E. Staffler erinnert daran, dass man bereits seit September mit dem Thema befasst sei, jede Menge unternommen habe, aber nach wie vor nicht genügend Unterkünfte hätte. Ihm liegt aber daran, dass der Gemeinderat mit breiter Mehrheit handelt. Um des Konsenses wegen kann er sich eine Vertagung vorstellen. Er findet es dennoch schade, erst jetzt Gegenvorschläge zu machen.

R. Müller hat sich die Liegenschaften der Gemeinde angesehen und ist dabei auf eine neue Möglichkeit gekommen, die er vorstellen möchte.

J. Wagner fragt nach, wie hoch der Zeitdruck ist, bis die Asylanten da sind. Umbaumaßnahmen brauchen Zeit.

S. Zöllner möchte auch breiten Konsens im Gemeinderat. Der neue Vorschlag komme ziemlich spät, aber wenn es Alternativen gibt, sollte man sich lieber Zeit nehmen.

R. Müller schlägt als Alternative das Grundstück vom alten, ungenutzten Wasserhaus vor. Er hat sich erkundigt, man könnte dort in einfacher Holzbauweise kleine Holzhäuser aufstellen. Es gäbe genügend Freifläche, die Bewohner hätten Luft zum Atmen und wären nicht zusammengezwängt. Pro Haus für 4 Personen wären das ca. 30.000 bis 40.000 Euro. Die Holzhäuser wären wie eine Art Ferienhaussiedlung mit dem Wasserhaus als Haupthaus.

P. Keller erklärt dazu, dass man das Wasserhaus nicht nutzen kann, es muss weggeschoben werden. Es gibt auch kein Wasser und keinen Kanal.

E. Staffler weist darauf hin, dass es für Asylanten-Unterkünfte genaue Vorgaben vom Landratsamt gibt. Nur bestimmte Lösungen, z.B. Container könnten schnell realisiert werden, da sie vom Baurecht befreit sind. Hier reden wir von einem Flächennutzungs- und Bauplan, es geht um ein Bauprojekt, das nicht in vier Wochen zu klären ist.

M. Uhlemann sieht die Vertagung jetzt nicht. Es kann passieren, dass morgen jemand vor der Tür stehe, dann müsse man etwas haben.

H. Hohenleitner wäre bereit, vier Wochen zu vertagen. Auch ihm liegt daran, mit breitem Konsens zu entscheiden.

P. Keller beendet die Diskussion und lässt über den Antrag zur Vertagung abstimmen.

Beschluss: Der Antrag auf Vertagung des Tops um 4 Wochen wird mit 6 : 11 Stimmen abgelehnt. Für die Vertagung stimmen die 5 Gemeinderäte der Dorfgemeinschaft und H. Hohenleitner (FW).

S. Zöllner findet diese Diskussion „Flüchtlinge gegen Kultur“ unglücklich. Wir bringen jetzt 10 Leute unter, aber es kommen mehr.

V. Schmitt stört auch das gegenseitige Ausspielen. Es gehe im Linsenmannhaus schließlich um einen öffentlichen Raum, den wir zusätzlich für Asylanten brauchen könnten, z.B. um dort Sprachkurse abzuhalten. Im Übrigen könne man nicht von Nichtnutzung als Kulturraum sprechen. Der AK Kultur habe sich dazu schon Gedanken gemacht.

S. Gangjee-Well bekräftigt, dass man über eine Alternativlösung nachdenken sollte, wenn man eine hat. Für sie sei aber Linsenmann eine gute Lösung, da in der Ortsmitte. Dort kämen die Leute in Kontakt.

R. König findet den Standort Linsenmann für die Integration der Flüchtlinge gut. Deshalb sollte der Gemeinderat das jetzt machen. Die Häuser seien auch eine gute Lösung, die man vielleicht später noch brauche.

M. Uhlemann weist darauf hin, dass man sich im AK Kultur monatelang Gedanken über die Nutzung des Linsenmann-Saales gemacht habe. Die Pläne zur Nutzung als Kulturraum waren mittel- bis langfristig.

V. Schmitt stellt abschließend die Frage: Wollen wir lieber etwas aufbauen oder etwas zerstören? Er gebe lieber Geld aus, um etwas aufzubauen.

Beschluss: Mit 13 : 4 Stimmen beschließt der Gemeinderat den Umbau und die anschließende Nutzung des Raumes als Flüchtlingsunterkunft. Gegenstimmen: S. Zöllner, V. Schmitt, R. Müller, G. Müller (alle DG)

TOP 8 Ehrenamtliche Nachbarschaftshilfe in Türkenfeld

Der Arbeitskreis „Soziales“ möchte für Türkenfeld eine Nachbarschaftshilfe (NBH) als Ergänzung zu bestehenden Angeboten in der Gemeinde ins Leben rufen. Es soll aber kein Verein gegründet werden, sondern die NBH soll unter das Dach der beiden kirchlichen Träger gestellt werden.

Dr. Gabriele Klöckler vom AK Soziales erläutert, dass für die Ehrenamtlichen zur Abdeckung möglicher Fremd- und Eigenschäden Versicherungen von jährlich ca. 578 Euro abgeschlossen werden müssten. Die katholische und die evangelische Kirche haben zugesagt, jeweils ein Drittel der Kosten zu übernehmen, für die Gemeinde bliebe ein weiteres Drittel.

Beschluss: Der Gemeinderat beschließt einstimmig, die Gründung der Nachbarschaftshilfe zu unterstützen und den Versicherungsanteil von einem Drittel zu übernehmen.

Planungsablauf Bauprojekt „Am Bühlacker“

Viele Bürger möchten wissen, wie sie sich in die kommenden Planungen einbringen können und welche Planungsschritte durchgeführt werden. Mit dieser Aufstellung wollen wir ihnen einen Überblick zum Ablauf des Verfahrens verschaffen.

1. Schritt – Der Aufstellungsbeschluss

Am 12.11.2014 hat der Gemeinderat mit 15 : 1 Stimmen den Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum mit der Aufstellung eines Bebauungsplanes beauftragt.

2. Schritt – Die erste Auslegung

Am 25. März wurde dem Gemeinderat der vom Planungsverband München in Zusammenarbeit mit dem Bauträger erstellte 1. Bebauungsplanentwurf „Am Bühlacker“ vorgelegt. Das Gremium bemängelte jedoch eine ganze Reihe von gravierenden Punkten: Die dichte Bebauung (GFZ 1,0), die riegelartigen Reihenhäuser, die sehr massiven und hohen Punkthäuser (Firsthöhe 12 Meter) und vor allen Dingen die fehlenden Park- und Grünflächen. Auch die Herausnahme einer der zwei vorgesehenen Tiefgaragen und die Planung zweier Garagenhöfe stießen auf große Skepsis.

Der Gemeinderat sprach sich daher gegen eine Auslegung aus und setzte zur Klärung der doch sehr unterschiedlichen Positionen eine Arbeitsgruppe ein: Sechs Gemeinderäte, Bürgermeister Pius Keller, Herr Martin vom Planungsverband München und Ortsentwicklungsplaner Otto Kurz vereinbarten einen ersten Termin für den 21. April.

In einer der nächsten Gemeinderatssitzungen soll das Thema dann erneut behandelt werden. Findet der dann vorgelegte Ent-

wurf die Zustimmung des Gemeinderats, erfolgt die erste Auslegung. Jeder Bürger wird den Entwurf im Rathaus einsehen und seine Vorschläge, Ergänzungen und Einwände zum Planungsentwurf formlos schriftlich abgeben können. Auch die sogenannten „Träger öffentlicher Belange“ werden am Verfahren beteiligt.

3. Schritt – Prüfung der Stellungnahmen

Die eingegangenen Stellungnahmen müssen geprüft werden, das Ergebnis ist den beteiligten Bürgern und Stellen mitzuteilen. Änderungen und Ergänzungen werden in den Bebauungsplan eingearbeitet.

4. Schritt – Die zweite Auslegung

Bei Änderungen und Ergänzungen des Planungsentwurfes folgt, nach öffentlicher Beratung im Gemeinderat, eine zweite öffentliche Auslegung. Auch hier kann jeder Bürger seine Stellungnahmen abgeben. Es kann festgelegt werden, dass nur zu geänderten oder ergänzten Teilen des Planes Stellungnahmen vorgebracht werden können.

5. Schritt – Beschlussfassung und Inkrafttreten (§ 10 Abs. 3 BauGB)

Nach der zweiten Auslegung und unter Berücksichtigung evtl. Stellungnahmen erfolgt die Beschlussfassung durch den Gemeinderat – der sogenannte Feststellungsbeschluss. Durch die ortsübliche Bekanntmachung des Feststellungsbeschlusses tritt der Bebauungsplan in Kraft.

Der Bebauungsplan (geregelt im § 9 BauGB)

Der Bebauungsplan legt u. a. fest:

- Art und das Maß der baulichen Nutzung;
- Für die Größe, Breite und Tiefe der Baugrundstücke Mindestmaße und aus Gründen des sparsamen und schonenden Umgangs mit Grund und Boden für Wohnbaugrundstücke auch Höchstmaße;
- Flächen für Nebenanlagen, die auf Grund anderer Vorschriften für die Nutzung von Grundstücken erforderlich sind, wie Spiel-, Freizeit- und Erholungsflächen sowie die Flächen für Stellplätze und Garagen mit ihren Einfahrten;
- Die höchstzulässige Zahl der Wohnungen in Wohngebäuden;
- Flächen, die von der Bebauung freizuhalten sind, und ihre Nutzung;
- Verkehrsflächen sowie Verkehrsflächen besonderer Zweckbestimmung, wie Fußgängerbereiche, Flächen für das Parken von Fahrzeugen sowie den Anschluss anderer Flächen an die Verkehrsflächen;

Der Bebauungsplan wird durch die Gemeinde als Satzung beschlossen.

Oster-Wochenmarkt 2015:
Den größten Ansturm gab's beim
Palmbuschenbasteln am Stand
vom Obst- und Gartenbau-
verein.



Unser Kirchenchor hat allen Grund zum Feiern

Kaum sind 125 Jahre vergangen, schon muss man sich Gedanken machen, wie man das Jubiläumsgestalten könnte. Worauf richtet man den Fokus bzw. wie würdigt man diesen Umstand? Kein leichtes Unterfangen, denn es handelt sich schließlich um einen Kirchenchor!

Einerseits soll ein würdiger Rahmen gewahrt bleiben, andererseits sind wir ein Chor, der auch gern weltliche Lieder singt – bei entsprechenden Gelegenheiten, versteht sich. Fakt ist jedenfalls, dass der Kirchenchor im Jahre 1890, genauer am Sonntag, dem 28. Dezember 1890, als „Pfarr-Cäcilien-Verein“ ins Leben gerufen wurde, mit dem Ziel, Gottesdienste musikalisch zu bereichern. Als erster Vorstand und Chorleiter ist ein Albert Reiser benannt, seines Zeichens Pfarrherr, königlicher Schulinspektor und Geistlicher Rat. Die Mitglieder mussten Beiträge entrichten, mit denen der Organist bezahlt wurde, sowie Messpartituren und Textbücher gekauft wurden. Jedes Jahr im November wurde zu Ehren der Hl. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik, das „Cäcilienfest“ gefeiert. Für die Chormitglieder (15-20 Personen) gab es dabei Essen, Getränke und Zigaretten umsonst! 1891 ging aus dem Verein auch eine Theatergruppe hervor. Während des 1. Weltkrieges wurde es ruhiger um den Verein und der Name „Cäcilienchor“ verschwand. Ab den zwanziger Jahren wurde die Leitung des Kirchenchores zumeist vom Türkenfelder Lehrpersonal übernommen. Gepröbt wurde dort, wo ein geeignetes Musikinstrument, etwa ein Harmonium zur Verfügung stand oder in der Kirche bei der Orgel. Übrigens wurde eine Orgel nachweislich 1831 erstmals erwähnt, nämlich in einer Reparaturrechnung über 150 Gulden. Ausgestellt von Georg und Sebastian Leis aus Ingolstadt. Die im Bilddokument von 1901 zu sehenden 16 Vereinsmitglieder dürften den damaligen Sängerinnen und Sängern entsprechen.

Der Chor in seiner heutigen Besetzung verfügt über 40 Stimmen!

Weitere Chorleiter nach Pfarrherr Albert Reiser waren Lehrer Will (1901-1930), Hauptlehrer Hermann Burghofer (1930-1937),



Aufnahme des Cäcilienvereins um 1901 – ganz links im Bild Lehrer Will



Chor beim Singen weltlicher Lieder – Pfarrfest am 15. August 2009

Stadtpfarrer Durer (1937-1942), Hauptlehrer Josef Springer (1951-1970) und ab 1970 Hildegard Bichlmaier. Frau Bichlmaier studierte am Konservatorium in Würzburg Gesang und Klavier, beste Voraussetzungen also, einen Chor zu leiten und die Orgel zu spielen. Erst 1992 - nach 22 Jahren - musste sie die Leitung aus gesundheitlichen Gründen aufgeben. Nach kurzer Unterbrechung übernahm Musiklehrer Valentin Schmitt im Herbst 1992 den Kirchenchor und leitet ihn bis heute. Für sein musikalisches Können und sein Engagement ist er weit über die Grenzen Türkenfelds hinaus bekannt. Dass kein Mangel an neuen Sängerinnen und Sängern besteht, unterstreicht seine Beliebtheit und natürlich auch sein Geschick und Können als Musikpädagoge. Eine von Valentin Schmitt eigens für den Kirchenchor komponierte „Neue Deutsche Messe“ wurde im Jahr 1998 uraufgeführt. Liedgut aus allen Stilrichtungen und Epochen wird gemeinsam in entspannter und stressfreier Probenatmosphäre erlernt.

Im Rahmen unseres Jubiläums wird am **Sonntag, dem 28. Juni 2015**, eine Busfahrt zur Wieskirche organisiert. Dort findet um

Pfarrblatt
TÜRKENFELD
und
ZANKENHAUSEN

Jahrgang: 3 / 20 8. November bis 22. Nov. 1992

Kirchenchor:

Ich freue mich der Pfarrgemeinde und den Chormitgliedern mitteilen zu können, daß wir am 30. Oktober zu einem positiven Ergebnis gekommen sind. Herr V. Schmitt ist bereit unseren Kirchenchor zu übernehmen. Ihm sage ich ein sehr herzliches Vergelt's Gott.
Es wurden auch gleich Nägel mit Köpfen gemacht. Der Chor probt jeweils am Montag, Beginn 19.30 Uhr im Musikraum der Schule. Die Proben werden 1 1/2 Stunden, bis 9.00 Uhr, dauern.
Meine Bitte ist jetzt die, daß die bisherigen Mitglieder des Chores wieder mitmachen und daß viele neue Chormitglieder oder ehemalige wieder kommen. Es ist ein gewisser Neuanfang, sodaß jeder, jede kommen kann; besonders auch jüngere und junge Kräfte.
Herr Schmitt ist Lehrer für Musik am Gymnasium in Gilching.

Böhm Karl
Flegmeier Rainer
Linger Vinzenz
Ostmaier Richard
Schögl Fritz
Wirkl Heinz
Wöckl Hans
Bernhard Irene
Neu, Helene
Kronleber Reni
Riedel Maria
Tschick Beate
Förster Edith
Trauer Erna

Pfarrblatt; die rechts notierten Namen bildeten den Stamm des Neuanfanges unter Valentin Schmitts Leitung im Herbst 1992

Weihnachtspfarrbrief 1992

KIRCHENCHOR :

Erfreuliches gibt es aus dem Kirchenchor zu berichten. Die Chorproben laufen unter der Leitung von Herrn Schmitt sehr gut. Was auch die Neuzugänge in den Frauenstimmen bestätigen. Bei den Männern, besonders unsere drei Tenöre, könnten noch recht gut Verstärkung brauchen. Vielleicht dürfen wir im neuen Jahr damit rechnen. Seinen ersten Auftritt wird der Chor an Weihnachten haben, wenn er die Christmette mit der „Kempfer-Messe“ gestaltet.



Weihnachtspfarrbrief: Die Ankündigung des ersten Auftritts zur Christmette 1992 mit der „Kempfer-Messe“

11 Uhr ein Festgottesdienst statt, den der Kirchenchor musikalisch umrahmt. Vorher jedoch, nämlich schon am **Samstag, dem 9. Mai**, findet in der Schönberg-Aula eine Jubiläumsveranstaltung statt. Mit im Programm sind die drei Türkenfelder Chöre (Chorgemeinschaft MGV, der Folk- und Gospelchor „The Voices“ und natürlich der Kirchenchor). Neben Einzelvorträgen wird ein gemeinsamer Auftritt aller drei Chöre – ca. 80 Sängerinnen und Sänger – mit Ausschnitten aus Carl Orffs Carmina Burana oder dem Welt-Hit „Adiemus“ von Karl Jenkins die Luft zum Vibrieren bringen! Im zweiten Teil des Abends sorgt dann das Musikduo Wank&Winkel für weitere Unterhaltung bei Tanz und Gesang. Auch das leibliche Wohl wird an diesem Abend nicht zu kurz kommen und: Keine Angst vor Festreden – es gibt nur

Moderation durch das Programm. In jedem Fall freuen wir uns auf Ihr Kommen. Ein Schmankerl sei noch nachgeschoben. Unter dem Titel „Ein Haus voll Glorie - unsere Kirche zum Klingen bringen“ – wird es im Juli eine Veranstaltung geben, bei der die Gemälde in unserer Kirche erklärt und mit passender Musik untermalt werden sollen.

Waldemar Ludwig und Valentin Schmitt



Gottesdienstgestaltung mit der „Waldler-Messe“ in der Bürgersaalkirche in München



Aufführung der Aigner-Messe in Neuburg/Donau auf Einladung von Pfarrer Kapfer. Interpreten waren Blasorchester und die drei Türkenfelder Chöre.

Auszüge aus der Gemeinderatssitzung vom 25. Februar 2015

Aktualisierung Flächennutzungsplan – Aufstellung des Verwaltungs- und Vermögenshaushaltes – Kriterien für Antragstellung und Vergabe Bauprojekt „Am Bühnlacker“

Abwesend: G. Müller, S. Zöllner, H. Hohenleitner, R. König, W. Epp

TOP 7 Aktualisierung Flächennutzungsplan Gemeinde Türkenfeld, Auftragsvergabe für die Landschaftsplanung

(wurde auf Antrag der Dorfgemeinschaft einstimmig vorgezogen, da dieser TOP die Haushaltsplanung betrifft).

Auszüge aus dem Sachvortrag der Gemeinde:

Der Gemeinderat Türkenfeld beschloss am 21. 01. 2015 für das gesamte Gemeindegebiet einschließlich Ortsteile Zankenhausen, Pleitmannswang eine schrittweise Überarbeitung des Flächennutzungsplanes (...). Zunächst soll die Digitalisierung (7.000 €) und anschließend die Baurechtserhebung (8.000 €) vorgenommen werden. (...)

Eine Aktualisierung des Flächennutzungsplanes kann nur erfolgen, wenn der landschaftsplanerische Teil einbezogen wird.

Die landschaftsplanerischen Leistungen werden mit 7.350,- € angeboten

(Angebot mittels Email vom 24. 02. 2015, Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München).

Der Gemeinderat stellt fest, dass im Dezember die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes mit jährlich ca. 28.000 Euro (für die nächsten 3 Jahre) aus Kostengründen abgelehnt worden war. Vorliegende Bauanträge aus Türkenfeld und Zankenhausen müssten sowieso über Bebauungspläne abgearbeitet werden.

In der Januarsitzung war durch den Planungsverband eine schrittweise Vorgehensweise empfohlen worden. Schritt 1 Digitalisierung (Kostenschätzung 7.000 Euro), Schritt 2 Baurechtsfeststellung (Kostenschätzung 8.000 Euro), im Schritt 4 erst die Landschaftsplanung.

Es wurde vereinbart, die Bauanträge aus Zankenhausen und Türkenfeld im Rahmen einer Ortsbesichtigung, gemeinsam mit Herrn Martin (Planungsverband München) zu betrachten.

Dass nun laut Planungsverband München der Landschaftsplan für die Aktualisierung zwingend erforderlich sei, konnte das Gremium nicht nachvollziehen, dann hätte man gleich keine schrittweise Vorgehensweise vereinbaren müssen und läge wieder bei den ursprünglich abgelehnten Kosten von ca. jährlich 28.000.

Beschlussfassung: Der Gemeinderat lehnt die Auftragsvergabe für die Landschaftsplanung durch den Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München einstimmig ab.

TOP 2 Haushalt 2015;

b) Beratung und Beschlussfassung über den Verwaltungshaushalt

Freiwillige Leistungen im Haushaltsjahr 2015

Die Gemeinde fördert über die freiwilligen Leistungen Vereine und Institutionen und honoriert und unterstützt so die ehrenamtliche Arbeit der Bürgerinnen und Bürger. Für das Jahr 2015 sind dazu 25.325 Euro im Haushalt berücksichtigt, damit werden 24 Vereine und Institutionen bezuschusst. Für die musikalische Förderung durch die Heinrich-Scherer-Schule sind 5.000 Euro eingeplant, für den Musikverein Türkenfeld 7.000 Euro (diese werden 1:1 an die Eltern weitergereicht, die für ihre Kinder Instrumentalunterricht finanzieren). Die Heinrich-Scherer-Musikschule hat ihren Antrag auf Zuschuss auf 2.000 Euro reduziert, da sich die Jahreswochenstunden reduziert haben. Die so eingesparten 3.000 Euro hätte der 1. Vorsitzende des Musikvereins, Gerhard Müller, aufgrund der gestiegenen Jahreswochenstunden im Musikverein, gern für den Musikverein beansprucht und hat dies vor Sitzung schriftlich beantragt.

Der Gemeinderat berät über den Antrag mit unterschiedlichen Auffassungen, einzelne Mitglieder möchten einen Kompromiss suchen und dem Musikverein 8.000 Euro Zuschuss gewähren. Da aber die Mindestzuführung zum Vermögenshaushalt nicht erreicht werden kann, muss eingespart werden, mahnen andere. Hinzu kämen hohe Kosten für die Bühne in der Schulaula (25.000 Euro für Erweiterung und Beleuchtung), die in erster Linie durch die Vereine genutzt wird. Auf die dringende Anschaffung eines neuen Feuerwehrautos im nächsten Jahr wird hingewiesen, das jetzige Feuerwehrauto ist 28 Jahre alt. Dass Ausgaben für die Bildung ebenso wichtig sind und auch musikalische Erziehung Leben retten kann, nicht nur die Feuerwehr, es sei eben nur nicht so messbar, wird argumentiert. Schließlich einigt man sich darauf, den Zuschuss für die Montessori-Schule Inning in Höhe von 520 Euro zu streichen und dem Musikverein zuzuschlagen, da es sich bei der Montessori-Schule nicht um eine Türkenfelder Einrichtung handelt. Für dieses Jahr sollen die Zuschüsse bleiben, um den Vereinen die Planungssicherheit zu gewährleisten, im nächsten Jahr sollen die Zuschüsse und deren Vergabe auf den Prüfstand.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig die folgenden Zuschüsse:

- 75,00 € Feuerwehrheim
- 300,00 € FFW Türkenfeld, Jugendarbeit
- 200,00 € FFW Zankenhausen, Jugendarbeit
- 300,00 € Zuschuss Elternbeirat GS,
- 300,00 € Zuschuss Elternbeirat MS
- 1.500,00 € Zuschuss Verein zur Mittagsbetreuung
- 1.500,00 € Zuschuss Verein zur Mittagsbetreuung
- 7.520,00 € Musikschule des Musikvereins Türkenfeld
- 2.000,00 € Heinrich-Scherrer-Musikschule
- 1.000,00 € Zuschuss Brucker Forum
- 500,00 € Obst- und Gartenbauverein e.V.

- 50,00 € ZIEL 21
- 100,00 € Caritas / offene Behindertenarbeit
- 200,00 € Frauennotruf
- 200,00 € Donum Vitae
- 200,00 € HOSDIAM Hospizverein
- 200,00 € Nachbarschaftshilfe Türkenfeld
- 280,00 € Förderung sonstige soziale Zwecke
- 7.500,00 € Sportverein Türkenfeld
- 500,00 € Schützenverein Türkenfeld
- 500,00 € Schützenverein Zankenhausen
- 200,00 € ShowArtistics
- 200,00 € Hundesportverein, Jugendarbeit

Einstimmiger Gesamtbeschluss zum Verwaltungshaushalt 2015: Die Einnahmen und Ausgaben des Verwaltungshaushaltes werden, wie im Haushaltsplan 2015 dargestellt, mit insgesamt 6.784.900 Euro festgesetzt.

c) Beratung und Beschlussfassung über den Vermögenshaushalt
Einstimmiger Beschluss:

Die Einnahmen und Ausgaben des Vermögenshaushaltes werden, wie im Haushaltsplan 2015 dargestellt, mit insgesamt 1.185.500 Euro festgesetzt.

Es wird vorgeschlagen, die geplante Bühnenerweiterung und -beleuchtung in die Dorfentwicklung aufzunehmen und das Projekt über den Musikverein zu realisieren. Da es sich um ein klassisches Dorfentwicklungsprojekt handelt, könnte die Gemeinde enorme Kosten einsparen. Es wird weiter vorgeschlagen, die Beratungen zum Haushalt nächstes Jahr in einer vorbereitenden Klausur durchzuführen. Betrachtet man die schwindenden Allgemeinen Rücklagen im Vermögenshaushalt, muss man sich Gedanken machen, wie man darauf reagiert. Das Gremium stimmt zu, dass die Beratungen zum Haushalt 2016 Ende des Jahres stattfinden sollen.

TOP 8 Einheimischenmodell „Am Bühnlacker“
(Erstellung eines Kriterienkataloges)

Im städtebaulichen Vertrag mit dem Bauträger sollen die Vergabekriterien festgelegt werden. Der Gemeinderat einigt sich nach langer Diskussion auf Antragsvoraussetzungen und Vergabekriterien, die dem Bauträger als Vorschlag unterbreitet werden. Diskutiert wird u.a. ob man eine Vermögensgrenze berücksichtigen sollte, wie vom Bayerischen Gemeindetag empfohlen wird. Das will man in Türkenfeld nicht. Schnell stellt man fest, selbst bei niedrigen Grundstückspreisen ist ein gewisses Eigenkapital vonnöten, um eine Immobilie zu finanzieren. Die Gemeinde will keine Verantwortung dafür übernehmen müssen, dass sich Bürger evtl. überschulden. Auch die Frage, ob jeglicher Immobilienbesitz die Bewerbung ausschließen soll, wird intensiv beleuchtet: Unterscheidet man dann zwischen Eigentum in Hamburg und Niederbayern, wo sich die Immobilienpreise doch stark unterscheiden? Darf sich ein Türkenfelder mit Eigentum in Moorenweis ebenso bewerben wie jemand der in Neubrandenburg ein Grundstück besitzt? Wo fängt man da an, wo hört man auf, soll man da eine Entfernungsgrenze ziehen? Kann jeder Einzelfall berücksichtigt werden? Also besinnt man sich im Laufe der Besprechung zurück auf die Ausgangslage:

Was wollen wir mit dieser Baulandausweisung erreichen? Man will Türkenfelder Bürgern, die über kein Eigentum verfügen, ermöglichen, ein Eigenheim zu erwerben. Ob die Bürger momentan in Türkenfeld wohnhaft sind oder waren, sieht der Gemeinderat als zweitrangig an. Auch Türkenfelder Bürger, die sich aus beruflichen oder anderen Gründen anderswo niedergelassen haben, sollen die Möglichkeit erhalten, im Heimatort wieder ansässig zu werden. Schließlich einigt man sich auf folgende Punkte:

1. Antragsberechtigt sind Bürgerinnen und Bürger, die in Türkenfeld wohnhaft sind oder waren.
2. Dabei gilt, dass die Antragsteller weder über eigengenutztes Wohneigentum noch über ausgewiesenes Bauland in Türkenfeld verfügen.

Punkt 2 entfällt bei Antragstellern für senioren- bzw. behindertengerechtes Wohnen. Für beide Fälle gilt aber: Eine Eigennutzung für 10 Jahre ist zwingend, beim senioren- bzw. behindertengerechtem Wohnen darf aber im Sinne der vorgesehenen Nutzung vermietet werden.

Unter den eingegangenen Bewerbungen für den Erwerb von Doppel- oder Reihenhäusern sowie von Eigentumswohnungen (ohne senioren- bzw. behindertengerechtes Wohnen) werden nach folgenden Kriterien bestimmte Punktzahlen vergeben, die noch festgelegt werden.

1. Der Familienstand (an erster Stelle: Unterhaltspflichtige Kinder, bzw. pflegebedürftige Familienangehörige im Haushalt lebend, an zweiter Stelle: Ehe- oder Eheähnliche Lebensgemeinschaften, an dritter Stelle: Alleinlebende)
2. Sollten Bewerber dann exakt gleiche „Punktzahlen“ erreichen, kann eine ehrenamtliche Tätigkeit mit einbezogen werden.

Dem Gremium wird bei Festlegung der Vergabekriterien die Problematik der Nutzungsbindung für senioren- bzw. behindertengerechtes Wohnen bewusst:

Wer soll bei Mieterwechsel prüfen, ob die Nutzung eingehalten wird? Wie wird gewährleistet, dass möglichst Türkenfelder Senioren zum Zuge kommen? Auf Vermietung von privatem Eigentum hat der Gemeinderat keinen Einfluss. Man möchte aber in erster Linie kein Anlageobjekt schaffen, sondern langfristig Wohnraum für Senioren aus Türkenfeld, damit diese am Ort ihren Lebensabend verbringen können.

Der Gemeinderat will daher prüfen lassen, ob eine Nutzung für das senioren- bzw. behindertengerechte Wohnen im Bebauungsplan festgeschrieben werden kann. Man möchte verhindern, dass diese Nutzung nach späteren Mieterwechseln gefährdet ist. Überlegt wird auch, ob sich ein Träger finden lässt, der für eine entsprechende langfristige Nutzung durch unsere Senioren sorgen kann. Es sollen verschiedene Modelle vorgeschlagen werden (Stiftung, Beteiligung), der örtliche Sozialdienst und der Arbeitskreis Soziales sollen dazu befragt werden. Es wird vereinbart, ein passendes Konzept zu erarbeiten. Die Gemeinde berücksichtigt vorsorglich 250.000 Euro im Vermögenshaushalt für eine evtl. Eigenbeteiligung am Projekt

KINDERSEITE

Der Wind weht, wie er will. Wetterfahnen zeigen seine Richtung an. Sie sind nützlich, aber auch ein Schmuck für die Häuser, zu denen sie gehören. In Türkenfeld gibt es einige besonders schöne.

Unsere Frage: Welche Motive zeigen die sechs Wetterfahnen?

Sendet uns die richtigen Antworten bis zum 15. Mai 2015 an:
meldung.tib@gmail.com
oder per Post:

Martina Uhlemann,

An der Kälberweide 12b, 82299 Türkenfeld.

Auf den glücklichen Gewinner wartet ein Preis.

